

Christoph Heine/ Heike Spangenberg/ Julia Willich

Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang

Studierbereitschaft und Bedeutung der Hochschulreife

HIS: Forum Hochschule

2 | 2007

HIS 
■ Hochschul
■ Informations
■ System GmbH

GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen P 4161 gefördert.

Die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Dr. Christoph Heine
Telefon +49 (0)511 1220-257
heine@his.de

Heike Spangenberg
Telefon +49 (0)511 1220-251
spangenberg@his.de

Julia Willich
Telefon +49(0)511 1220-166
willich@his.de

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

April 2007

Inhalt

	Zusammenfassung	1
1	Anlage und Durchführung der Untersuchung	5
2	Die Bedeutung der Hochschulreife aus SchülerInnen-sicht	8
3	Studierneigung	14
4	Studienfachwahl.....	24
5	Wahl der Hochschulart.....	28
6	Berufsausbildungspläne	31
	Tabellenanhang.....	35
	Anhang Fragebogen	55

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1:	Bedeutung der Hochschulreife (in v. H.).....	8
Abb. 2.2:	Bedeutung der Hochschulreife nach Qualifikationsabsicht (in v. H.)	12
Abb. 3.1:	Bandbreite der Studierneigung (in v. H.)	15
Abb. 3.2:	Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht (in v. H.).....	17
Abb. 3.3:	Bandbreite der Studierneigung nach Schulform (in v. H.)	18
Abb. 3.4:	Bandbreite der Studierneigung nach Bildungsherkunft (in v. H.).....	19
Abb. 3.5:	Bandbreite der Studierneigung nach Leistungsstand (in v. H.).....	21
Abb. 3.6:	Bandbreite der Studierneigung nach Bundesländern (in v. H.)	23
Abb. 4.1:	Ausgewählte Studienrichtungen (in v. H.)	24
Abb. 4.2:	Angestrebte Studienrichtung nach Geschlecht (in v. H.).....	25
Abb. 4.3:	Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)	27
Abb. 5.1:	Angestrebte Hochschulart (in v. H.).....	28
Abb. 5.2:	Angestrebte Hochschulart nach Geschlecht (in v. H.)	29
Abb. 6.1:	Bandbreite der Berufsausbildungsneigung (in v. H.)	31
Abb. 6.2:	Bandbreite der Berufsausbildungsneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)	33

Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1: Bedeutung der Hochschulreife nach Geschlecht, Schultyp und Bildungsherkunft	36
Tab. 2.2: Bedeutung der Hochschulreife nach Migrationshintergrund, regionaler Herkunft und Bildungsabsichten	37
Tab. 2.3: Bedeutung der Hochschulreife nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	38
Tab. 3.1: Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht und regionaler Herkunft	40
Tab. 3.2: Bandbreite der Studierneigung nach Schultyp und Schulform	40
Tab. 3.3: Bandbreite der Studierneigung nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund	41
Tab. 3.4: Bandbreite der Studierneigung nach Leistungsstand	41
Tab. 3.5: Bandbreite der Studierneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	42
Tab. 3.6: Bandbreite der Studierneigung (weite Definition) nach Geschlecht und regionaler Herkunft	43
Tab. 4.1: Angestrebte Studienrichtung nach Geschlecht, Schultyp und regionaler Herkunft	44
Tab. 4.2: Angestrebte Studienrichtung nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund	45
Tab. 4.3: Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	46
Tab. 5.1: Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft	48
Tab. 5.2: Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	49
Tab. 5.3: Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft	50
Tab. 5.4: Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	51
Tab. 6.1: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft	53
Tab. 6.2: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	54

Zusammenfassung

Gegenstand der Untersuchung sind die nachschulischen Qualifikationsabsichten der zum Zeitpunkt der Befragung noch *zukünftigen* Studienberechtigten 2006.

Zum zweiten Mal wurde von HIS eine auf Bundes- und Landesebene, sowie nach Geschlecht, Hochschulreife- und Schularart repräsentative Stichprobe von angehenden Studienberechtigten ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung zu ihren Studien- und Berufsausbildungsplänen befragt. Einbezogen wurden Personen, die im Schuljahr 2005/06 an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen die Fachhochschulreife oder das Abitur (inzwischen) erworben haben. Die Befragung fand Ende 2005/Anfang 2006 statt. Zusammen mit dem erstmals noch während der Schulzeit untersuchten Studienberechtigtenjahrgang 2005, stellt die diesem Bericht zugrunde liegende Untersuchung ein probates „Frühindikatorsystem“ zur nachschulischen Werdegangsplanung der Studienberechtigten 2006 dar.

Studienberechtigte wollen sich alle Möglichkeiten offen lassen

Wie bereits im Vorjahr ist das Bestreben, einen Schulabschluss zu erwerben, der alle Möglichkeiten offen lässt, der von den Studienberechtigten am häufigsten genannte Grund für den Erwerb der Hochschulreife. Mehr als drei von vier Studienberechtigten 2006 (77 %) stufen diesen Aspekt als relevant ein.

Daneben steht für die befragten Schüler und Schülerinnen vor allem die pragmatische „Verwertbarkeit“ der Hochschulreife für Studium und Berufsausbildung im Vordergrund: Da die Mehrheit der Studienberechtigten als ersten nachschulischen Bildungsschritt die Aufnahme eines Hochschulstudiums anstrebt, ist die Bedeutung der Hochschulzugangsberechtigung als unerlässliche Voraussetzung für ein Studium der am zweithäufigsten angeführte Beweggrund (58 %). 36 % der Studienberechtigten erhoffen sich vom Erwerb der Hochschulreife eine Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich um 13 Prozentpunkte erhöht. Von ebenfalls knapp zwei Fünfteln (37 %) der angehenden Studienberechtigten werden Abitur und Fachhochschulreife als unerlässliche Voraussetzung für jede anspruchsvolle berufliche Ausbildung angesehen.

Allgemeine Motive für den Erwerb der Hochschulreife – wie das Erlangen von Allgemeinbildung oder die Orientierung am Willen der Eltern oder an familiären Traditionen – sind im Vergleich dazu mit Nennungshäufigkeiten zwischen 11 % und 2 % von untergeordneter Bedeutung.

Studierneigung zwischen 63 % und 75 % – Unsicherheiten nehmen zu

Die Studierneigung der zukünftigen Studienberechtigten 2006 bewegt sich zwischen 63 % und 75 %. 16 % der Schülerinnen und Schüler werden voraussichtlich gänzlich auf ihre Studienoption verzichten. 9 % haben ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule noch keinerlei konkrete Vorstellungen über ihren weiteren Bildungsweg.

Im Vergleich zum Jahrgang 2005 ist die Bandbreite der Studierneigung größer geworden. Das Maximum der Studierbereitschaft ist von 71 % auf 75 % gestiegen, was vor allem dem – im Vergleich zum Vorjahr – größeren Anteil der Schüler und Schülerinnen mit noch unsicheren Studienplänen geschuldet ist.

Nachdem sowohl die erste als auch die zweite (also nachschulische) Befragung der Studienberechtigten 2005 erstmals eine Nivellierung der herkömmlichen geschlechtsspezifischen Differenzen in der Studierquote angezeigt haben, zeichnet sich bei den Studienberechtigten 2006

wieder eine etwas stärkere Studierbereitschaft der Männer ab. Zwar ist der Maximalwert der Bandbreite der Studierneigung bei den Schülern und Schülerinnen quasi identisch; jedoch ist die Minimalquote – und damit der Anteil in ihrer Studierneigung bereits sicheren oder weitgehend sicheren Männer höher als bei den Frauen (65 % vs. 62 %).

Soziale Auswahl greift auch nach dem Erreichen der Hochschulzugangsberechtigung: Für 70 % der zukünftigen Studienberechtigten aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, ist die Aufnahme eines Studiums sicher oder wahrscheinlich. Schüler und Schülerinnen mit nicht-akademischem Bildungshintergrund äußern mit 55 % erheblich seltener eine feste Studienabsicht.

Hinter den identischen Quoten der Studierneigung für Ost- und Westdeutschland verbergen sich erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern. Die höchste Studierneigung weisen die Schüler/innen in Sachsen-Anhalt auf (69 % - 82 %), dicht gefolgt von Bremen, Bayern, Niedersachsen und Hessen. Die geringste Studierbereitschaft liegt im Saarland mit 49 % vor.

Lehramtsstudiengänge und Wirtschaftswissenschaften bleiben beliebteste Studienrichtungen

Beliebteste Studienrichtung sind bei den Studienberechtigten 2006 die Lehramtsstudiengänge mit 9 %, dicht gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften mit 8 %. In der Rangfolge der Fächerpräferenzen schließen sich mit jeweils 6 % Medizin und Maschinenbau an. Ebenfalls vergleichsweise beliebt sind Kultur- und Sprachwissenschaften, Kunst und Gestaltung, Sozialwissenschaften sowie Mathematik und Informatik mit jeweils 4 %. Trotz anhaltend positiver Arbeitsmarktsignale für Ingenieurinnen und Ingenieure zeichnet sich auch für diesen Schulabschlussjahrgang insgesamt keine Trendwende hin zu einer durchgreifend vermehrten Wahl von Maschinenbau und Elektrotechnik ab.

Allerdings ist bei den Männern die Beliebtheit von Maschinenbau im Vergleich zum Jahrgang 2005 gestiegen. 11 % von ihnen, aber nur 1 % der Frauen (2005: 9 % vs. 1 %) planen ein solches Studium. Die Fachinteressen der Männer liegen darüber hinaus insbesondere im Bereich Mathematik und Informatik (7 % vs. 1 %), Elektrotechnik (4 % vs. < 1%) und Physik/Geowissenschaften (3 % vs. 1 %). Häufiger als Frauen entscheiden sich Männer auch für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium (9 % vs. 6 %). Frauen dagegen wählen häufiger einen Lehramtsstudiengang (12 % vs. 5 % der Männer), ein medizinisches (8 % vs. 3 %) oder sozialwissenschaftliches (5 % vs. 2 %) Studium.

42 % der zukünftigen Studienberechtigten 2006 streben ein Universitätsstudium an

Die Mehrheit der Studienberechtigten 2006 strebt ein Hochschulstudium an. 42 % der Schülerinnen und Schüler wollen ein Studium an einer Universität aufnehmen. Jede/r Fünfte möchte sich an einer Fachhochschule immatrikulieren.

Wie schon 2005 wählen auch 2006 5 % der Befragten die Ausbildung an einer Berufsakademie. 1 % strebt im Zuge der Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst ein Studium an einer Verwaltungsfachhochschule an.

Die geschlechtsspezifische Studienfachwahl sowie die zwischen Frauen und Männern bestehenden Unterschiede hinsichtlich der Art der angestrebten Hochschulreife spiegeln sich auch in den Hochschulartpräferenzen wider: Frauen wählen häufiger als Männer ein Universitätsstudium (44 % vs. 40 %). Dort können die von Frauen stärker präferierten und eine allgemeine Hochschulreife voraussetzenden Lehramtsstudiengänge oder Medizin absolviert werden. Gleichzeitig planen Schüler häufiger als Schülerinnen die Aufnahme eines Studiums an einer

Fachhochschule (24 % vs. 16 %). Dort werden traditionell die ingenieurwissenschaftlichen Fächer angeboten.

Die Schüler/innen aus den neuen Ländern streben wesentlich häufiger als diejenigen aus den alten Ländern ein Studium an einer Universität an. In den alten Ländern wird dagegen – vor allem bedingt durch den hier deutlich höheren Anteil von zukünftigen Studienberechtigten mit Fachhochschulreife – öfter die Entscheidung für ein Fachhochschulstudium getroffen.

Jede/r vierte Studienberechtigte 2006 strebt nach dem Verlassen der Schule eine Berufsausbildung an

Wie in allen Schulabschlussjahrgängen entscheidet sich auch ein Teil der Studienberechtigten 2006 (zunächst) gegen die durch die Hochschulreife erlangte Studienoption und für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung. Insgesamt bewegt sich der Anteil derjenigen, die diesen Qualifikationsschritt wählen, in einer Bandbreite zwischen 24 % und 27 %.

Der Wunsch, eine Berufsausbildung zu absolvieren, wird von weiblichen Studienberechtigten häufiger geäußert als von männlichen. Die Bandbreite bewegt sich bei den Schülerinnen zwischen 27 % und 30 %; bei den Schülern zwischen 21 % und 23 %.

In Ostdeutschland wählen die zukünftigen Studienberechtigten nach wie vor wesentlich häufiger eine Berufsausbildung im Anschluss an den Erwerb der Hochschulreife als in Westdeutschland. Die Bandbreite der Berufsausbildungsneigung liegt in den neuen Ländern zwischen 27 % und 30 % und in den alten Ländern zwischen 23 % und 26 %.

1 Anlage und Durchführung der Untersuchung

Der vorliegende Bericht liefert Daten zur Berufsausbildungs- und Studienplanung von Schülern und Schülerinnen, die zum Zeitpunkt der Befragung kurz vor dem Übergang von einer zur Hochschulreife führenden Schule in ein Hochschulstudium, eine berufliche Ausbildung oder einen bereits erlernten Beruf standen. Genauer: er gibt einen repräsentativen Überblick über den im Dezember 2005 erhobenen Stand der Ausbildungs- und Studienplanung des Schulentlassjahrgangs 2005/06. Welche persönliche Bedeutung hat der Erwerb von Fachhochschulreife oder Abitur für den Einzelnen? Welche Qualifizierungsschritte werden angestrebt? Wie „sicher“ sind diese Entscheidungen bereits? Wie ist die Studierneigung der Studienberechtigten 2006 einzuschätzen? Welche Studienrichtungen werden an welchen Hochschulformen angestrebt? Wer strebt eine Berufsausbildung, wer eine so genannte Doppelqualifizierung (als Kombination aus beruflicher Ausbildung und anschließendem Hochschulstudium) an?

Die Ergebnisse dieses Berichtes basieren auf der von HIS im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführten Untersuchung der Studienberechtigten des Schulabschlussjahrgangs 2005/06. Mit der Umstellung des Erhebungsinstrumentes beim Absolventenjahrgang 2004/05 werden die Studienberechtigten von HIS nicht mehr – wie bis dahin üblich – ein halbes Jahr *nach*, sondern bereits ein halbes Jahr *vor* dem Erlangen der Hochschulreife zum ersten Mal zu ihren nachschulischen Bildungsplänen befragt. Im Dezember 2006 wurden die Studienberechtigten des Schulabschlussjahrgangs 2005/06 dann ein zweites Mal – ein halbes Jahr nach Schulabgang – befragt.

Dieses Vorgehen ermöglicht das frühzeitige Erkennen von Präferenzen sowie die zeitnahe Bereitstellung von Informationen zum nachschulischen Ausbildungsverhalten Studienberechtigter. Außerdem können die aktuellen Ergebnisse zum Studienberechtigtenjahrgang 2006 mit den Daten des Vorjahres verglichen und so Hinweise auf Veränderungen in den Absichten und Präferenzen der Studienberechtigten im Jahrgangvergleich gewonnen werden.

Neben der Betrachtung aller Studienberechtigten werden die Ergebnisse nach Geschlecht, nach regionaler Herkunft (alte vs. neue Bundesländer bzw. die einzelnen Bundesländer) und zum Teil nach ethnischer Herkunft (Studienberechtigte mit vs. ohne Migrationshintergrund), Bildungsherkunft (mit vs. ohne akademischen elterlichen Bildungshintergrund) und Schultyp (allgemeinbildende vs. berufliche Schulen) differenziert ausgewiesen.

Für den vorliegenden Bericht wurde eine auf Bundes- und Landesebene, sowie nach Geschlecht, Schulart und Art Hochschulreife repräsentative Stichprobe von Personen befragt, die im Schulentlassjahr 2005/06 an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife, die fach- oder landesgebundene Fachhochschulreife erworben haben.

Dazu wurden mittels einer auf dem Zufallsprinzip basierenden disproportionalen Klumpenstichprobe 644 Schulen ausgewählt und angeschrieben. In diesen Schulen wurde dann eine über den Stichprobenplan festgelegte Anzahl von Fragebögen an die Schülerinnen und Schüler, mit der Bitte, diese zuhause auszufüllen und an HIS zurückzuschicken, verteilt. Die Befragung fand Mitte Dezember – also etwa ein halbes Jahr vor dem Schulabschluss – statt. Der Rücklauf lag bei 12.204 auswertbaren Fragebögen.

Durch ein komplexes Gewichtungungsverfahren wurde die im Stichprobenplan festgelegte disproportionale Länder-, Schul- und Hochschulreifeartverteilung ausgeglichen. Die Repräsentativität der Untersuchung wurde für die oben genannten Merkmale geprüft und ist gesichert.

Befragt wurden u. a. auch Schüler/innen, die die Schule (nur) mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife verlassen. Diese Gruppe stellt einen Anteil von 2 % der realisierten Stichprobe dar. Um die volle Fachhochschulreife zu erlangen, müssen diese Schulabsolvent/inn/en ein gelenktes Praktikum mit einer bestimmten Mindestdauer oder eine berufliche Ausbildung absolvieren. So erlangen sie die volle Fachhochschulreife dann entsprechend ein bis drei Jahre später und gehören damit nicht zu den „Studienberechtigten 2006“. Diese Befragten werden deshalb aus den Auswertungen für diesen Bericht ausgeschlossen.

Die ausgewiesenen Anteilswerte in Text, Abbildungen und Tabellen beziehen sich auf alle Studienberechtigten des jeweiligen Jahrgangs und nicht nur auf die im Mittelpunkt der jeweiligen Betrachtung stehende Subgruppe. Nur so können Veränderungen (z. B. in der Studienfachwahl) zwischen den Jahrgängen adäquat abgebildet werden und sind nicht durch eine variierende Studier- oder Berufsausbildungsneigung beeinflusst.

In den Tabellen und Abbildungen sind ausschließlich gerundete Werte dargestellt. So können zwischen korrespondierenden Tabellen geringfügige Abweichungen auftreten. Auch ist es möglich, dass die Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100 % ergibt und bei Differenzierungen (z. B. nach der Studienfachrichtung) die Summe der Einzelangaben nicht vollkommen mit der Gesamtsumme (hier: Studium aufgenommen/sicher beabsichtigt insgesamt) übereinstimmt.

Entsprechend der amtlichen Statistik wird Berlin in den HIS-Studienberechtigtenbefragungen seit 2004 den neuen Bundesländern zugeordnet.

Definitionen

Studium

Der Begriff umfasst den Besuch von Universitäten und Fachhochschulen. Zum Universitätsstudium werden auch die Studiengänge an Technischen, Pädagogischen, Theologischen, Kunst- und Musikhochschulen (ISCED 5A), nicht aber an Hochschulen der Bundeswehr, gezählt. Der Besuch einer Verwaltungsfachhochschule (Beamtenausbildung für den gehobenen Dienst) oder einer Berufsakademie wird in Anlehnung an die *International Standard Classification of Education (ISCED)* dem Tertiärbereich 5B und damit den Berufsausbildungen zugeschlagen.

Berufsausbildung

Zu den beruflichen Ausbildungen gehören Bildungsgänge im dualen System von Betrieb und Berufsschule (Lehre), schulische Ausbildungen an Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachschulen, sowie der Besuch von Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien.

Studierneigung

Die Studierneigung bezieht sich auf alle angehenden Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die die Aufnahme eines Studiums zum Befragungszeitpunkt beabsichtigen. Aufgrund dieses „Absichtscharakters“ wird die Studierneigung nicht als Einzelmaß, sondern als Bandbreite, die den Grad der Entschlossenheit bzw. den aktuellen Stand der Entscheidungsfindung abbildet, ausgewiesen. Der *Minimalwert* der Studierneigung bezieht sich auf zukünftige Studienberechtigte, die die Aufnahme eines Studiums „sicher“ oder „wahrscheinlich“ anstreben. Der *Maximalwert* bezieht darüber hinaus Personen ein, die „möglicherweise“ ein Studium aufnehmen wollen, sowie Befragte, für die ein Studium zwar prinzipiell infrage kommt, ohne

dass bisher konkrete Vorstellungen zur Wahl der Hochschulart oder zum Studienfach bestehen. Es wird angenommen, dass die Studierquote, die mit der nächsten Befragung des Jahrgangs 2006 ein halbes Jahr nach dem Verlassen der Schule ermittelt wird, innerhalb dieses Korridors liegt.

Grundlage der Anteilsangaben für die angestrebten Studienrichtungen und Hochschularten ist der Minimalwert der Studierneigung.

Berufsausbildungsneigung

In Analogie zur obigen Definition der Studierneigung bezieht sich die Berufsausbildungsneigung auf Studienberechtigte, die als nachschulischen Qualifikationsschritt die Aufnahme einer der oben genannten beruflichen Ausbildungen anvisieren.

Bildungsherkunft

Der Bildungshintergrund der Studienberechtigten wird ausschließlich über den höchsten Berufsabschluss der Eltern modelliert. Umfassendere Informationen zur sozialen Herkunft der Befragten werden erst mit dem Fragebogen der zweiten Befragung erhoben. Im Folgenden wird unterschieden zwischen akademischem (mindestens ein Elternteil verfügt über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss bzw. über einen DDR-Fachschulabschluss) und nicht-akademischem (Meisterprüfung, Technikerabschluss, Lehre oder gleichwertige Ausbildung sowie Eltern ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung) Bildungshintergrund.

Migrationshintergrund

Der Migrationshintergrund wird über die Staatsbürgerschaft und/oder die im Elternhaus gesprochene Sprache bestimmt. Hierbei handelt es sich um einen in den Sozialwissenschaften durchaus gebräuchlichen Indikator, der jedoch nicht „lückenlos“ ist: So kann mit diesem Raster beispielsweise kein Migrationshintergrund angezeigt werden, wenn türkischstämmige Eltern mit ihren eingebürgerten Kindern zu Hause ausschließlich Deutsch sprechen. Umgekehrt kann in Ausnahmefällen ein Migrationshintergrund fälschlicherweise angezeigt werden, wenn in deutschen Elternhäusern neben Deutsch eine Fremdsprache gesprochen wird.

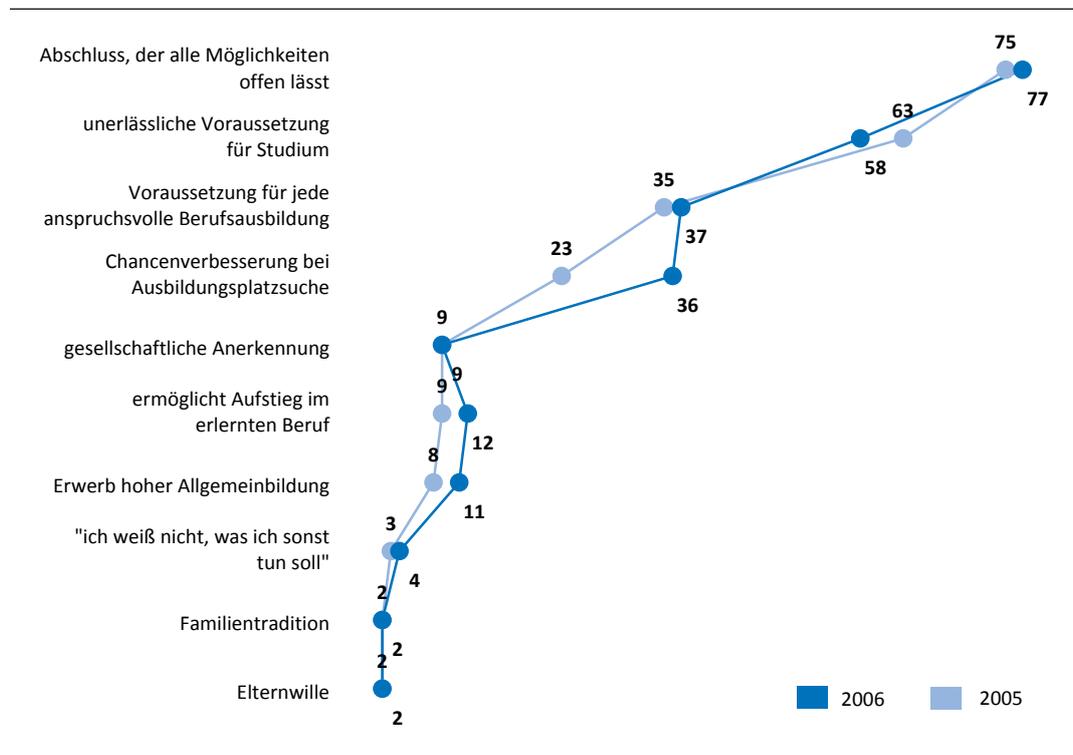
2 Die Bedeutung der Hochschulreife aus SchülerInnen-sicht

Das Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung stellt eine zentrale Wegmarke der individuellen Bildungs- und Berufsbiographie dar. Denn hier erfolgt zumeist eine wichtige Weichenstellung für den gesamten weiteren Berufs- und Lebensweg. Welche Bedeutung haben Abitur und Fachhochschulreife für die Schüler und Schülerinnen ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule? Ist die Hochschulreife hauptsächlich Mittel zum Zweck nachfolgender Bildung (Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche, Voraussetzung für die Aufnahme eines Hochschulstudiums, erleichterter Aufstieg im erlernten Beruf)? Sind, neben diesen eher zielgerichteten, andere die individuellen Chancen allgemein optimierende Beweggründe (Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt, Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung) von Bedeutung? Welche Rolle spielen schließlich übergeordnete Beweggründe, wie das Erlangen hoher Allgemeinbildung, gesellschaftlicher Anerkennung oder der Wunsch, einer familiären Tradition zu entsprechen?

Die Befragten wurden gebeten, die maximal drei wichtigsten Gründe für das Erlangen von Abitur oder Fachhochschulreife zu nennen.

Der von den Studienberechtigten 2006 am häufigsten genannten Grund für den Erwerb der Hochschulreife ist das Bestreben, einen **Schulabschluss zu erwerben, der alle Möglichkeiten offen lässt**. Mehr als drei von vier Studienberechtigten (77 %) stufen diesen Aspekt als relevant

Abb. 2.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife (in v. H.; maximal drei Nennungen)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

ein (vgl. Tab. 2.1, Abb. 2.1). Die Gründe für die hohe Nennungshäufigkeit sind naheliegend: Ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule haben noch nicht alle Studienberechtigten genaue Vorstellungen über ihren weiteren Bildungsweg. Abgesehen von formalen Beschränkungen (Zulassungsbeschränkungen im Studium, Ausbildungsplatzmangel etc.) stehen mit Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung viele Optionen offen. Diese „relative Freiheit“ der Bildungsentscheidung bezieht sich darüber hinaus nicht nur auf die sich direkt anschließende Qualifizierungsphase, sondern ist ebenso langfristig zu interpretieren (z. B. Aufnahme eines Hochschulstudiums im Anschluss an einer berufliche Ausbildung oder eine Phase der Erwerbstätigkeit).

Neben der allgemeinen Optionsvielfalt steht für angehende Studienberechtigte häufig die zielgerichtete pragmatische „Verwertbarkeit“ der Hochschulreife für Studium und Berufsausbildung im Vordergrund: Die Mehrheit der Studienberechtigten des Schulentlassjahrgangs 2006 strebt als ersten nachschulischen Bildungsschritt die Aufnahme eines Hochschulstudiums an. Entsprechend ist die Bedeutung der Hochschulzugangsberechtigung als **unerlässliche Voraussetzung für ein Studium** der am zweithäufigsten angeführte Beweggrund. Für 58 % aller Befragten ist dieser Aspekt relevant. Bei den Studienberechtigten des Vorjahres (Studienberechtigte 2005) sahen noch 63 % die Hochschulreife vorrangig als Voraussetzung für ein Studium an.

Von knapp zwei von fünf angehenden Studienberechtigten (37 %) werden Abitur und Fachhochschulreife in erster Linie als **unerlässliche Voraussetzung für jede anspruchsvolle berufliche Ausbildung** angesehen. Die Differenzen zum Vorjahr sind nur gering (2005: 35 %).

Fast ebenso viele Studienberechtigte (36 %) erhoffen sich vom Erwerb der Hochschulreife eine generelle **Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche**. Neben Ausbildungen, die die allgemeine Hochschulreife formal voraussetzen (z. B. Handelsfachwirt/in, sowie die Mehrheit der Ausbildungen an Berufsakademien), wird zunehmend auch für andere Berufe das Abitur faktisch erwartet. Beim Aspekt Chancenverbesserung ist zwischen 2005 und 2006 ein deutlicher Bedeutungszuwachs zu verzeichnen. Von den Studienberechtigten des Vorjahres stuften gerade einmal 23 % diesen Aspekt als bedeutsam ein. Da sich in diesem Bedeutungszuwachs jedoch offensichtlich keine gesteigerte Attraktivität der nicht-akademischen, beruflichen Ausbildung widerspiegelt (vgl. Kap. 6), kann darin möglicherweise eine Reaktion auf eine Verschärfung der Bedingungen auf dem Ausbildungsmarkt abgelesen werden. Es könnte sich bei dieser Entwicklung jedoch auch um eine Reaktion auf verschärfte Zulassungsbeschränkungen an den Hochschulen sowie die Einführung von Studiengebühren in einigen Bundesländern handeln, die eventuell eine Umorientierung in Richtung einer Berufsausbildung erforderlich machen könnten.

Der Erwerb der Hochschulreife dient jedoch nicht ausschließlich als Sprungbrett für eine erfolgreiche berufliche Ausbildung: Für einen allerdings vergleichsweise kleinen Teil der angehenden Studienberechtigten spielen statusbezogene Motive beim Erlangen der Hochschulreife eine zentrale Rolle: Knapp jede/r achte Befragte (12 %) geht davon aus, dass die Fachhochschulreife bzw. das Abitur den **Aufstieg in einem bereits erlernten Beruf erleichtern** werden. Dieser Aspekt hat zwischen 2005 und 2006 leicht an Bedeutung gewonnen (2005: 9 %). 9 % der Befragten beider Jahrgänge verbinden mit der Hochschulreife einen Zugewinn an **gesellschaftlicher Anerkennung**.

Weitere Motive für den Erwerb der Hochschulreife sind grundsätzlicherer und eher ungerichteter Natur: 11 % der Studienberechtigten 2006 streben den Erwerb einer möglichst hohen Allgemeinbildung an (2005: 8 %). 4 % sahen keine akzeptable Alternative zum Erwerb der Hochschulreife und gaben an „**ich weiß nicht, was ich sonst tun soll**“. Jeweils 2 % der Studien-

berechtigtenjahrgänge 2005 und 2006 geben **Elternwillen** oder **Familientradition** als zentrale Beweggründe für den Erwerb von Fachhochschulreife oder Abitur an.

Differenzierung nach Geschlecht

Für weibliche Studienberechtigte steht stärker noch als für die Männer das Motiv, einen Abschluss zu erwerben, der alle Möglichkeiten offen lässt, im Vordergrund (81 % vs. 73 %, vgl. Tab. 2.1). Zwar ist dieser Aspekt bei beiden Geschlechtergruppen bedeutsamer als noch 2005. Die Differenz hat sich aber zwischen 2005 und 2006 um zwei Prozentpunkte leicht verringert (80 % vs. 70 %).

Andere geschlechtsspezifische Unterschiede bleiben im Jahrgangsvergleich auf leicht verändertem Niveau konstant: 39 % der Frauen und 35 % der Männer sehen die Studienberechtigung als Voraussetzung für jede anspruchsvolle berufliche Ausbildung an. 38 % der weiblichen und 34 % der männlichen zukünftigen Studienberechtigten versprechen sich eine Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche. Männer hingegen verbinden mit dem Erwerb der Hochschulreife häufiger als Frauen eine hohe Allgemeinbildung (13 % vs. 8 %). Auch diese Differenz ist zwischen den Kohorten konstant. Darüber hinaus bestehen keine geschlechtsspezifischen Differenzen.

Differenzierung nach Schultyp

Die deutlichsten Differenzen in der Einschätzung der Bedeutung der Hochschulreife bestehen zwischen Schülerinnen und Schülern allgemeinbildender und beruflicher Schulen. Das Erlangen der Hochschulreife an einer allgemeinbildenden Schule ist, wie zu erwarten, tatsächlich häufig an das Ziel geknüpft, ein Hochschulstudium aufzunehmen. Für Schülerinnen und Schüler beruflicher Bildungsgänge steht dieser Aspekt hingegen weitaus seltener im Vordergrund (64 % vs. 48 % von beruflichen Schulen, vgl. Tab. 2.1). Darüber hinaus findet aber auch die Annahme, dass Fachhochschulreife oder Abitur unerlässliche Voraussetzungen für jede anspruchsvolle Berufsausbildung sind, bei den Befragten von allgemeinbildenden Schulen stärkeren Zuspruch (43 % vs. 27 %).

Ebenso sind es die Studienberechtigten von allgemeinbildenden Schulen, die an den Erwerb der Hochschulreife häufiger die Erwartung knüpfen, einen Abschluss zu erlangen, der alle Möglichkeiten der nachschulischen Werdegangsplanung offen lässt. 81 % der Befragten von ihnen und 72 % der Befragten von beruflichen Schulen stufen dieses Motiv als zentral ein.

Erwartungsgemäß verknüpfen Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen häufiger als diejenigen aus allgemeinen Bildungsgängen mit der Hochschulreife direkt beruflich verwertbare Erwartungen: Ein durch die Hochschulreife erleichterter Aufstieg in einem erlernten Beruf steht für 12 % der Befragten beruflicher und 8 % der Befragten allgemeinbildender Schulen im Vordergrund. Gut zwei von fünf zukünftigen Studienberechtigten beruflicher und ein Drittel der Befragten von allgemeinbildenden Schulen sehen die Hochschulzugangsberechtigung in erster Linie als Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche an (42 % vs. 33 %). Dieser Aspekt hat zwischen den Studienberechtigtenjahrgängen 2005 und 2006 insgesamt, jedoch insbesondere für Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen an Bedeutung gewonnen (+ 15 Prozentpunkte vs. + 12 Prozentpunkte an allgemeinbildenden Schulen).

Die stärker fokussierte fachliche Ausrichtung beruflicher Schulen spiegelt sich in der Einschätzung der Hochschulreife als Garant für einen hohen Stand der Allgemeinbildung wider: Für 12 % der Befragten von allgemeinbildenden und 8 % der Befragten beruflicher Schulen ist Allgemeinbildung ein zentrales Motiv für den Erwerb von Fachhochschulreife oder Abitur.

Differenzierung nach Bildungsherkunft

In der Differenzierung nach familiärer Bildungsherkunft der Studienberechtigten spiegelt sich die herkunftsbedingte Studierneigung wider: Akademikerkinder, deren Studierneigung erheblich höher ist als die der Studienberechtigten ohne akademischen Bildungshintergrund, sehen in der Hochschulzugangsberechtigung überdurchschnittlich häufig eine unerlässliche Voraussetzung für ein Hochschulstudium (63 % vs. 52 % der Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern, vgl. Tab. 2.1). Gegenüber 2005 wird dieses Motiv jedoch in beiden Gruppen seltener genannt. Für die zukünftigen Studienberechtigten ohne akademischen Bildungshintergrund spielen hingegen häufiger die Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche (43 % vs. 31 % der Befragten mit akademischer Bildungsherkunft) sowie der Aufstieg in einem erlernten Beruf (16 % vs. 10 %) eine wichtige Rolle beim Erwerb der Hochschulreife.

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Ländern

Für Schülerinnen und Schüler, die ihre Hochschulreife in den neuen Bundesländern erlangen werden, stellt die Hochschulzugangsberechtigung häufiger eine unerlässliche Voraussetzung für ein Studium dar als für Befragte aus den alten Bundesländern (64 % vs. 56 %, vgl. Tab. 2.2). In Westdeutschland hat dieses Motiv gegenüber 2005 stärker an Bedeutung verloren, so dass sich diese Differenz zwischen den Studienberechtigtenjahrgängen 2005 und 2006 um zwei Prozentpunkte vergrößert hat (2005: 68 % vs. 62 %).

Während der erleichterte berufliche Aufstieg als Motiv für den Erwerb der Hochschulreife bei den Studienberechtigten 2005 in Ost- und Westdeutschland gleichermaßen bedeutsam war (jeweils 9 %), nimmt die Relevanz dieser Überlegung beim aktuellen Studienberechtigtenjahrgang 2006 in den alten Bundesländern zu (13 % vs. 10 % in den neuen Bundesländern).

Differenzierung nach Bundesländern

Die Hochschulreife als Abschluss, der alle weiteren beruflichen Qualifikationsschritte ermöglicht, ist insbesondere in Hamburg (83 % vs. 75 % bei den Studienberechtigten 2005, vgl. Tab. 2.3), Mecklenburg-Vorpommern (82 % vs. 75 %) und Thüringen (83 % vs. 77 %) relevant. In diesen drei Bundesländern, aber auch in Bremen (+ 9 Prozentpunkte) hat dieses Motiv zwischen den Befragungsjahrgängen 2005 und 2006 also stark an Bedeutung gewonnen.

Die Studienberechtigung als unerlässliche Voraussetzung für die Aufnahme eines Hochschulstudiums ist vor allem für die angehenden Studienberechtigten aus Bremen (66 %), Mecklenburg-Vorpommern (63 %), Sachsen (65 %), Sachsen-Anhalt (67 %) und Thüringen (69 %) von Bedeutung, während dieser Aspekt in Schleswig-Holstein (50 %), Hamburg (51 %), Rheinland-Pfalz (52 %) und im Saarland (38 %) unterdurchschnittlich häufig zu den zentralen Motiven des Erwerbs der Hochschulreife zu zählen ist. In insgesamt sieben Bundesländern, vor allem aber in Schleswig-Holstein (68 % 2005 vs. 50 % 2006), in Berlin (72 % vs. 60 %) und im Saarland (64 % vs. 38 %) hat dieser Beweggrund zwischen 2005 und 2006 an Bedeutung verloren. Gleichzeitig wird dieses Motiv von den Studienberechtigten in Mecklenburg-Vorpommern (59 % 2005 vs. 63 % 2006) und Thüringen (61 % vs. 69 %) im Jahrgangvergleich häufiger genannt.

47 % der Befragten, die ihre Studienberechtigung an einer hamburgischen Schule erlangen werden (vs. 40 % der Studienberechtigten 2005) und 42 % der angehenden Studienberechtigten aus Nordrhein-Westfalen (vs. 36 % in 2005), sehen die Hochschulreife als eine wichtige Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung an (vs. 37 % bzw. 35 % aller zukünftigen Studienberechtigten 2006 bzw. 2005). Im Gegensatz dazu, ist dieses Motiv in Sachsen (31 %) und Thüringen (27 %) unterdurchschnittlich häufig bedeutsam. Im Jahrgangvergleich hat die-

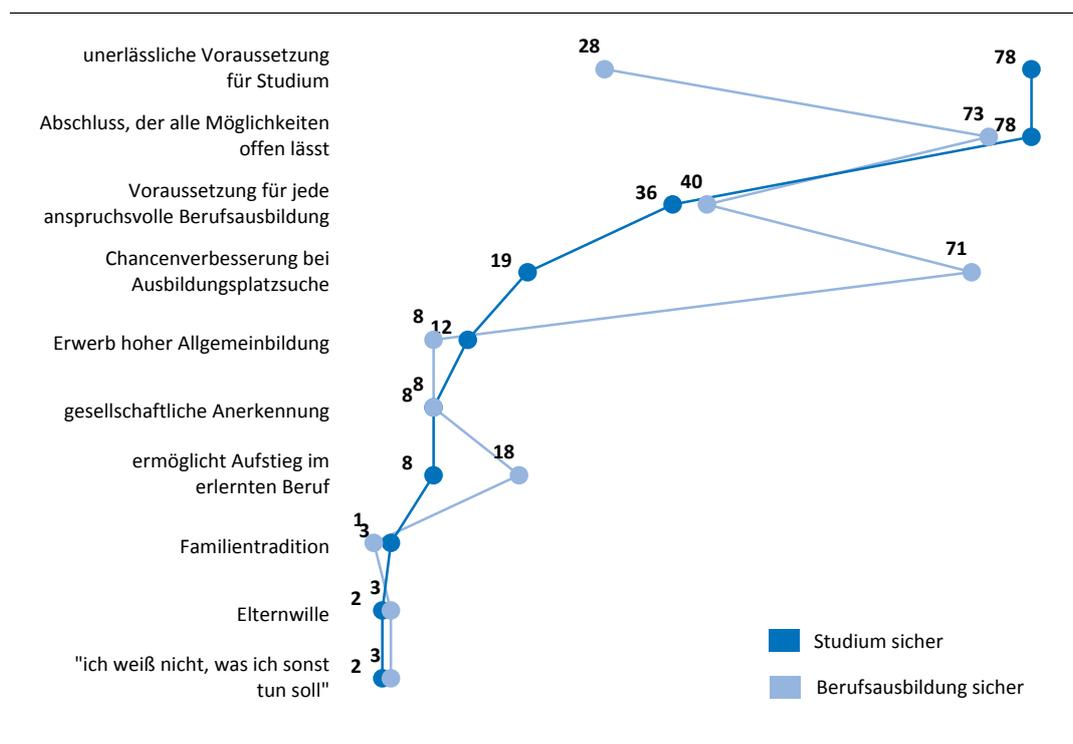
ser Beweggrund in keinem Bundesland an Relevanz verloren. Neben Hamburg und Nordrhein-Westfalen wird er vor allem in Bayern (30 % vs. 35 %) und Sachsen-Anhalt (26 % vs. 33 %) häufiger genannt.

Die Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche als Motiv für den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung hat bei den angehenden Studienberechtigten 2006 im Vergleich zum zuvor befragten Jahrgang insgesamt deutlich an Relevanz gewonnen (s. o.). Dies trifft auf nahezu alle Bundesländer, insbesondere aber auf Schleswig-Holstein (+ 23 Prozentpunkte), Baden-Württemberg (+ 18 Prozentpunkte), Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt (jeweils + 17 Prozentpunkte) zu. Ausnahmen sind Bremen (29 % 2005 vs. 31 % 2006) und Thüringen (2005 und 2006 34 %) wo die Einschätzung der angehenden Studienberechtigten im Jahrgangvergleich konstant bleibt. Insgesamt deutlich überdurchschnittlich häufig spielt die Chancenverbesserung im Saarland (49 %) und Brandenburg (44 %) eine zentrale Rolle. In Niedersachsen (29 %) und Rheinland-Pfalz (30 %) ist sie hingegen weniger häufig relevant.

Andererseits knüpfen insbesondere Befragte aus Rheinland-Pfalz an den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung die Erwartung, sich den Aufstieg im erlernten Beruf ermöglichen zu können (20 % vs. 9 % 2005). Darüber hinaus hat dieser Beweggrund für angehende Studienberechtigte in Schleswig-Holstein (10 % 2005 vs. 15 % 2006), Niedersachsen (10 % vs. 16 %) und Thüringen (8 % vs. 14 %) überdurchschnittlich an Bedeutung gewonnen.

Den Gedanken, gesellschaftliche Anerkennung zu erlangen, haben die mecklenburgischen Studienberechtigten des Vorjahres überdurchschnittlich häufig mit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Verbindung gebracht (18 % vs. 9 % aller Studienberechtigten 2005). Bei den zukünftigen Studienberechtigten 2006 verschwindet diese Differenz jedoch. Dieses

Abb. 2.2
Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife nach Qualifikationsabsicht (in v. H.; maximal drei Nennungen)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Motiv wird hier im aktuellen Befragungsjahr sogar nur noch unterdurchschnittlich häufig (4 % vs. 9 % aller Studienberechtigten 2006) genannt.

Eine umfassende Allgemeinbildung ist wie bereits im Vorjahr in Sachsen (17 %) und Sachsen-Anhalt (13 %) überdurchschnittlich häufig einer der zentralen Gründe für das Erlangen der Hochschulreife. Darüber hinaus hat dieses Motiv in Hamburg (6 % 2005 vs. 13 % 2006), Bremen (5 % vs. 14 %) und Baden-Württemberg (7 % vs. 11 %) an Bedeutung gewonnen.

Differenzierung nach Bildungsabsichten

Wie sich bereits vermittelt über die Differenzierung nach Schultyp und Bildungsherkunft zeigt, ist die individuelle Bedeutung der Hochschulreife vor allem von den nachschulischen Qualifizierungsabsichten abhängig. Insbesondere angehenden Studienberechtigten, die nach dem Verlassen der Schule an eine Hochschule gehen wollen, gilt der angestrebte Abschluss als unerlässliche Voraussetzung für diesen Schritt (78 % vs. 28 % mit Berufsausbildungsabsicht, vgl. Abb. 2.2, Tab. 2.2). Umgekehrt sehen 71 % der Befragten mit Berufsausbildungs-, jedoch lediglich 19 % derjenigen mit Studienabsicht in der Hochschulzugangsberechtigung eine mögliche Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche. Diese Differenz hat sich zwischen den Befragungsjahrgängen 2005 und 2006 nochmals deutlich um 6 Prozentpunkte vergrößert (Studienberechtigte 2005: 57 % mit Berufsausbildungs- vs. 11 % mit Studienabsicht).

Bei Schülerinnen und Schülern, die eine Berufsausbildung aufnehmen werden, ist der berufliche Aufstieg häufiger ein bedeutsames Motiv (18 % vs. 8 % mit Studienabsicht), während sich die Studierwilligen durch den Erwerb der Hochschulreife häufiger alle Qualifizierungsmöglichkeiten offen halten und damit flexibel sein wollen (78 % vs. 73 %). Vor allem Schülerinnen und Schüler mit Studienabsicht erhoffen sich vom Erwerb der Hochschulreife einen hohen Allgemeinbildungsstand (12 % vs. 8 %).

3 Studierneigung

Wie in der Einleitung bereits dargelegt, befragt HIS seit dem Jahrgang 2005 die angehenden Studienberechtigten bereits ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife ein erstes Mal zu ihren Studien- und Ausbildungsplänen. Mit dem im Vergleich zu den bisherigen Studienberechtigtenbefragungen vorgezogenen ersten Untersuchungszeitpunkt ist primär das Ziel verbunden, die Vorstellungen und Vorhaben für die Zeit nach Schulabgang und deren Änderungen im Jahrgangvergleich noch frühzeitiger zu erkennen.

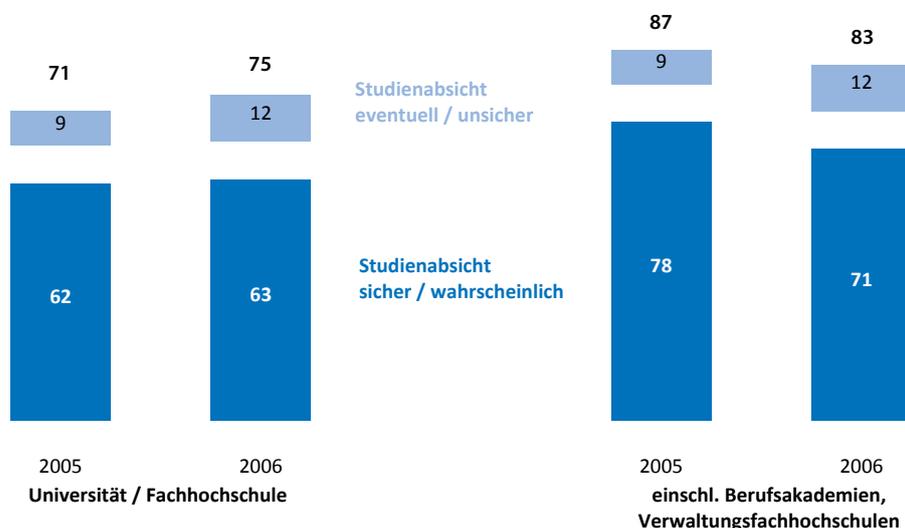
Allerdings vergrößern sich mit dem früheren Befragungszeitpunkt auch die Unsicherheiten gegenüber der bisherigen Studierquote der Studienberechtigten, die die Schule bereits verlassen haben und zum Befragungszeitpunkt zum Teil bereits an den Hochschulen eingeschrieben sind. So hat fast jede/r zehnte Schüler/in 2006 überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen über den ersten Schritt des nachschulischen Werdegangs und 29 % schwanken zwischen grundlegenden Alternativen. Mit 62 % ist jedoch der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine konkrete oder doch zumindest weitgehend feststehende Planung äußern, deutlich größer. Zudem zeigen die Ergebnisse der im Dezember 2005 durchgeführten zweiten Befragung des Jahrgangs 2005¹, dass die in der Abschlussklasse genannten Vorhaben ein gutes Prognoseinstrument für die ein halbes Jahr nach Schulabgang bereits verwirklichten bzw. sicheren Studienpläne sind. So wurde in der ersten Befragung des Jahrgangs 2005 eine Bandbreite der Studierneigung von 62 % bis 71 % ermittelt. Ein Jahr später gaben in der zweiten Befragung 69 % der Studienberechtigten an, ein Studium aufgenommen zu haben oder dies sicher zu planen.

Die Untersuchung der Studienberechtigten 2006 wurde so angelegt, dass die ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife bestehenden subjektiven und objektiven (z. B. durch Zulassungsbeschränkungen) Unsicherheiten in Bezug auf eine Studienaufnahme erfasst werden konnten. Hierbei wurde auf die Erfahrungen aus der Pilotstudie 2005 zurückgegriffen und das Befragungsinstrumentarium verschiedenen Änderungen unterzogen. Zum einen wurden die Struktur der Frage und die Anordnung der Items modifiziert. Während 2005 in einer Frage sowohl sichere („Ich will studieren...“) als auch unsichere Vorhaben („Ich bin noch unentschlossen, tendiere aber am ehesten zu: ...“) erfasst wurden und zusätzlich die Antwortmöglichkeit „Ich habe überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen“ als letztes Item angeboten wurde, ist 2006 eine Zweiteilung vorgenommen worden (siehe den im Anhang zu diesem Bericht wiedergegebenen Fragebogen). Der Frage zu den im Einzelnen geplanten nachschulischen Wegen ist eine Frage zur (Un-)Sicherheit der Schülerinnen und Schüler bezüglich ihrer Vorstellungen vorangestellt. Die im Vergleich zu 2005 deutliche Zunahme der Gruppe von Schüler/innen, die angeben, überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen zu haben, dürfte nahezu ausschließlich auf diese Modifizierung zurückzuführen sein. Die zweite Änderung betrifft die Formulierung der Items zum nachschulischen Werdegang. Während 2005 Ausbildungsformen, wie Studium, Berufsausbildung sowie Kombination aus Studium und Berufsausbildung (Berufsakademie, duales Fachhochschulstudium) vorgegeben wurden, die gegebenenfalls in einer zweiten Frage durch Angabe der genauen Hochschulart zu spezifizieren waren, wurde 2006 gleich im ersten Schritt die Art der angestrebten Hochschule erfragt.

Im Folgenden wird den vorhandenen Unsicherheiten mittels Ausweisung einer Bandbreite der Studierneigung im Sinne einer Minimum-Maximum-Quotierung Rechnung getragen. Das Minimum bildet dabei der Anteil der Befragten, deren Studienentscheidung zum Befra-

¹ Heine, C./ Willich, J. (2006): Studienberechtigte 2005. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. HIS: Forum Hochschule 6/2006

Abb. 3.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

gungszeitpunkt bereits konkret oder zumindest weitestgehend feststeht. Hinzu kommt eine Marge von weniger Entschlossenen („eventuell“/„unsicher“), die das Maximum der Studierneigung bilden. Schülerinnen und Schüler, die überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen haben, werden jeweils gesondert ausgewiesen.

Die Studierneigung der zukünftigen Studienberechtigten 2006 bewegt sich nach Ergebnissen der ersten Befragung ein halbes Jahr vor Schulabgang in einer Bandbreite von minimal 63 %² und maximal 75 %³. 16 % der Schulabgängerinnen und Schulabgänger 2006 werden nach derzeitigem Stand auf ihre Studienoption verzichten. Weitere 9 % haben noch keinerlei Vorstellungen (vgl. Tab. 3.1, Abb. 3.1).

Werden in einer weiten Fassung von Studium auch die Ausbildungen an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen einbezogen, erhöht sich die Bandbreite der Studierneigung auf 71 % bis maximal 83 % (vgl. Tab. 3.6, Abb. 3.1). D. h. 8 % der Schüler/innen möchten eine solche studienähnliche Ausbildung absolvieren. Erfahrungen aus vorangegangenen Untersuchungen zeigen jedoch, dass in der Regel lediglich ca. 5 % einen der beliebten, im Zugang jedoch sehr begrenzten, Ausbildungsplätze an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen erhalten werden. Es ist deshalb zu vermuten, dass ein Teil der Schüler/innen, die ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife eine derartige Ausbildung planen, sich doch noch für ein Studium an einer „normalen“ Fachhochschule oder Universität, also ein Studium „im engen Sinn“, entscheidet.

Die folgenden Darstellungen beziehen sich ausschließlich auf ein Studium an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen sowie Fachhochschulen. Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen werden gemäß der hier verwendeten Definition von Studium (siehe Einleitung) nicht berücksichtigt.

² 42 % planen „sicher“ die Aufnahme eines Hochschulstudiums, 22 % wollen „wahrscheinlich“ ein Studium aufnehmen.

³ Jeweils 6 % möchten „eventuell“ studieren bzw. sind sich noch unsicher.

Entwicklung der Studierneigung

Im Vergleich zum Jahrgang 2005 hat sich die Bandbreite der Studierneigung erweitert. Bei einem faktisch konstant gebliebenen Minimum von 62 % bzw. 63 % hat sich lediglich der Anteil der „eventuell“/„unsicher“ Studierenden von 9 % auf 12 % deutlich erhöht. Im Ergebnis ist das Maximum der Bandbreite von 71 % auf 75 % gestiegen (vgl. Tab. 3.1, Abb. 3.1). Wie oben bereits beschrieben, hat sich nicht nur der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit noch unsicheren Studienplänen gegenüber 2005 erhöht, sondern auch der Anteil derjenigen, die überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen haben (3 % vs. 9 %). Parallel dazu verzichtet mit 16 % ein erheblich kleinerer Anteil der angehenden Studienberechtigten gänzlich auf ein Studium (2005: 26 %).

Die zuletzt durchgeführte *nachschulische* Befragung der Studienberechtigten 2005 ergab eine Studierquote von 69 %. Damit setzte sich der 2004 begonnene Rückgang der Studierbereitschaft fort: Erst 2002 war nach nur geringen Studierquoten in der zweiten Hälfte der 90er Jahre (66 %) der Anteil der Studienberechtigten, die ihre Studienoption einlösen, wieder auf 73 % angestiegen um bereits 2004 wieder auf 71 % zu sinken. Bei einer Bandbreite der Studierneigung 2006 von mindestens 63 % und einem Maximum von 75 % könnte vermutet werden, dass die tatsächliche Studierquote eher in der Mitte zwischen diesen beiden Extremen als am oberen Rand des Korridors liegt und somit im Vergleich zum Jahrgang 2005 konstant wäre. Die Erfahrungen aus der Pilotstudie 2005, die hohe Nachfrage nach den begrenzten Ausbildungsplätzen an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen, die bei einem Teil der Studienberechtigten eine Umorientierung erfordert, und der 2006 mit 9 % recht hohe Anteil von Schülerinnen und Schülern ohne Vorstellungen, die sich zum Teil noch für ein Studium entscheiden werden, legen jedoch nahe, dass für den Jahrgang 2006 mit einer Studierquote zu rechnen ist, die näher am genannten Maximalwert liegt. Die Studierquote wird somit voraussichtlich wieder leicht steigen und würde damit den Abwärtstrend der Studierbereitschaft zu Beginn des neuen Jahrtausends stoppen.

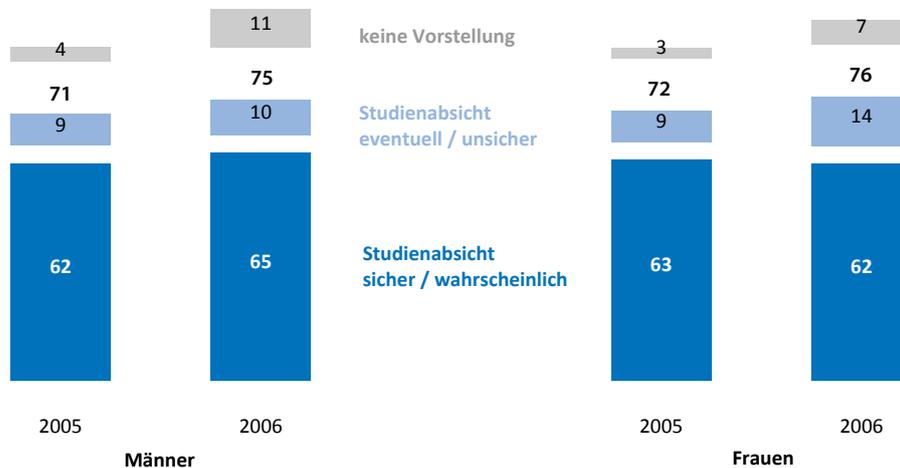
Differenzierung nach Geschlecht

Die männlichen Studienberechtigten des Jahrgangs 2006 äußern etwas häufiger als die Frauen ein halbes Jahr vor Schulabgang eine sichere oder weitgehend feststehende Studienentscheidung (65 % vs. 62 %, vgl. Tab. 3.1, Abb. 3.2). Die Schülerinnen sind sich dagegen öfter noch unsicher und geben an, eventuell studieren zu wollen (14 % vs. 10 %). Die Bandbreite der Studierneigung ist somit bei den Schülerinnen deutlich größer. Sie reicht von 62 % (=Minimum) bis maximal 76 %. Weitere 7 % der Frauen haben noch keinerlei Vorstellungen für ihren weiteren Werdegang und lediglich 17 % der Frauen schließen ein Studium derzeit gänzlich für sich aus.

Die Schüler der Abschlussklassen weisen zwar ein höheres Minimum der Bandbreite der Studierneigung auf als die Schülerinnen. Der Maximalwert ist jedoch bei beiden Geschlechtern etwa gleich hoch (75 % vs. 76 %). Mit 11 % haben jedoch deutlich mehr Männer als Frauen ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen (vs. 7 %). Weitere 15 % möchten ihre Studienoption nicht einlösen.

Im Vergleich zum Jahrgang 2005 ist insbesondere bei den Schülern ein Anstieg der Studierneigung zu beobachten. Sowohl der Minimal- als auch der Maximalwert der Bandbreite haben sich erhöht, und zwar um 3 bzw. 4 Prozentpunkte. Bei den Schülerinnen ist dagegen ausschließlich der Anteil der „eventuell“ Studierenden und damit die Maximalquote gestiegen (von 72 % auf 76 %). Differenzen zeigen sich nach zuvor gleichen Werten auch hinsichtlich der Entwicklung des Anteils von angehenden Studienberechtigten ohne konkrete Vorstellungen.

Abb. 3.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

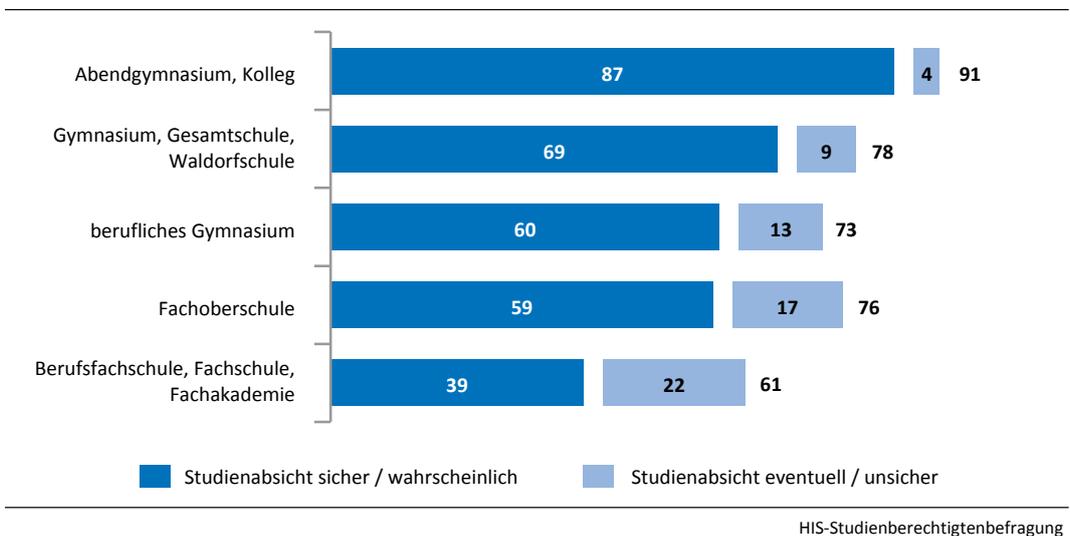
Während bei den Männern ein Anstieg um nahezu das Dreifache zu verzeichnen ist (von 4 % auf 11 %), hat sich der Anteil bei den Frauen etwas mehr als verdoppelt (von 3 % auf 7 %).

Die zweite Befragung der Studienberechtigten 2005 ein halbes Jahr nach Schulabgang hat erstmals eine Nivellierung der geschlechtsspezifischen Differenzen bei der Studierquote ergeben und damit die Ergebnisse der ersten Befragung ein halbes Jahr vor Schulabgang bestätigt. Ursache für diese Angleichung war ein deutlicher Rückgang in der Studierbereitschaft männlicher Studienberechtigter zwischen 2004 und 2005 von 75 % auf 69 %; die Studierquote der Frauen ist indes nahezu konstant geblieben (67 % bzw. 68 %). Beim Jahrgang 2006 zeichnet sich nun ein etwas stärkerer Anstieg der Studierbereitschaft von Männern ab, der die traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede zugunsten der männlichen Studienberechtigten in abgeschwächter Form wieder herstellen würde. Zwar ist der Maximalwert der Bandbreite der Studierneigung bei Schülerinnen und Schülern 2006 nahezu identisch, jedoch ist zum einen die Minimalquote, und damit der Anteil der in ihrer Studienentscheidung bereits (weitgehend) sicheren Männer höher (65 % vs. 62 %), und zum anderen ist der Anteil der angehenden Studienberechtigten ohne konkrete Vorstellungen, also derjenigen, die noch Potenzial für ein Studium bilden, ebenfalls bei den Männern höher.

Differenzierung nach Schulform

Die verschiedenen Schulformen werden von Personen mit sehr unterschiedlichen Bildungsbiographien und differierenden Bildungsaspirationen besucht. Dementsprechend deutlich unterscheiden sich die Absolvent/inn/en hinsichtlich ihrer Studienabsichten. Die Bandbreite der Studierneigung an allgemeinbildenden Schulen ergibt sich aus 70 % mit sicherer oder wahrscheinlicher Studienabsicht plus 8 % mit eher vagen Studienambitionen (vgl. Tab. 3.2). 12 % der Schüler/innen verzichten indes auf die Einlösung ihrer Studienoption und weitere 9 % haben noch keinerlei Vorstellung. An berufsbildenden Schulen ist die Studierneigung deutlich geringer. Lediglich 52 % der Schüler/innen äußern eine (weitgehend) sichere Studienabsicht. Hinzu kommen 18 %, die eventuell studieren möchten. Weitere 22 % der Schüler/innen berufsbildender Schulen möchten kein Studium aufnehmen und 8 % haben noch keine Vorstellung. Die

Abb. 3.3
Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Schulform (in v. H.)



Bandbreite der Studierneigung ist somit doppelt so groß wie an allgemeinbildenden Schulen, allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau.

Die größten Studienambitionen im Bereich der allgemeinbildenden Schulen, aber auch insgesamt, weisen die Abendgymnasiast/inn/en und Kollegiat/inn/en auf (vgl. Tab. 3.2, Abb. 3.3). 87 % von ihnen planen sicher oder wahrscheinlich ein Studium. Hinzu kommen 4 %, die eventuell studieren möchten. Lediglich 6 % äußern keine Studienabsicht und nur 3 % haben bislang keinerlei Vorstellungen über den weiteren Bildungsweg. Überdurchschnittlich ist die Studierneigung auch an Gymnasien, Gesamtschulen und Waldorfschulen. Die Bandbreite reicht hier von 69 % bis maximal 78 %. Mit 39 % bis 61 % hat der Korridor der Studierneigung an Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien das niedrigste Niveau. Zudem ist der Anteil der in ihrer Studienabsicht noch unsicheren Schüler/innen mit 22 % besonders groß.

Im Vergleich zum Jahrgang 2005 lassen sich ausschließlich bei den berufsbildenden Schulen Änderungen hinsichtlich der Studierneigung beobachten. Bei nahezu konstanter Minimalquote (52 %) ist an dieser Schulform die Maximalquote von 62 % auf 70 % deutlich gestiegen. Parallel dazu will 2006 ein erheblich kleinerer Anteil der Schülerinnen und Schüler gänzlich auf ein Studium verzichten (35 % vs. 22 %).

In der differenzierten Betrachtung zeigen sich vor allem bei den zukünftigen Studienberechtigten aus Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien Änderungen in der Studierneigung. Sowohl die Minimalquote, also der Anteil der Schüler/innen mit (weitgehend) sicherer Studienabsicht, ist deutlich gestiegen als auch – in noch erheblich stärkerem Maße – die Maximalquote. Mit dem überproportional starken Anstieg der Maximalquote hat sich allerdings auch die Bandbreite der Studierneigung vergrößert, d. h. der Anteil der zukünftigen Studienberechtigten mit noch unsicherer Studienabsicht (14 % vs. 22 %). Im Gegenzug hat sich die Gruppe derer, die auf die Einlösung ihrer Studienoption verzichten, von 51 % auf 30 % stark verkleinert. Auf ohnehin deutlich höherem Niveau sind die Minimal- und Maximalquote der Studierneigung an Abendgymnasien und Kollegs nochmals etwas gestiegen. Lag die Bandbreite 2005 noch bei 84 % bis 88 %, so ist sie 2006 auf 87 % bis 91 % gewachsen. An beruflichen Gymnasien und Fachoberschulen haben sich der Anteil der in ihrer Studienentscheidung noch unsicheren Schüler/innen und damit die Maximalquote der Studierneigung deutlich erhöht.

Die Kernquote ist indes nahezu unverändert. Fast konstant ist auch die Studierneigung der Schüler/innen von Gymnasien, Gesamtschulen und Waldorfschulen. Minimal- und Maximalquote haben sich bei ihnen kaum verändert.

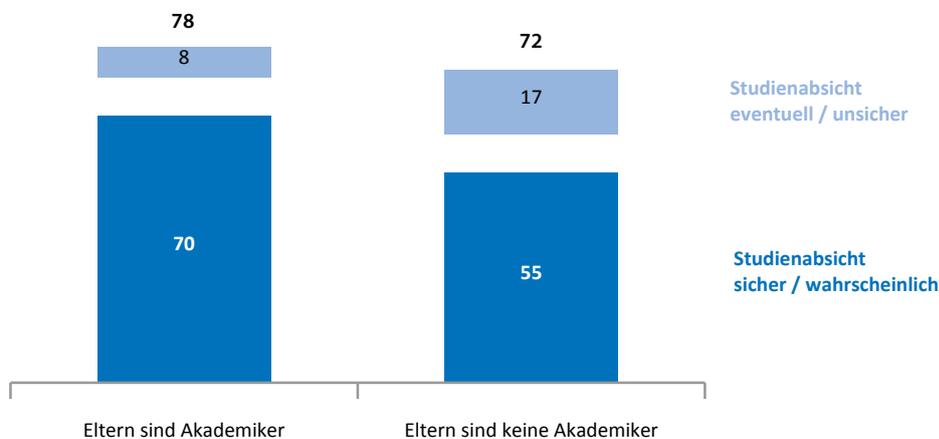
Differenzierung nach Bildungsherkunft

Aus einer Fülle von Untersuchungen ist bekannt, dass nur ein kleiner Anteil der Kinder aus so genannten bildungsfernen Schichten in die gymnasiale Oberstufe wechselt und die Hochschulreife erlangt. Kinder aus Akademikerfamilien haben eine wesentlich größere Chance, auf direktem Weg in zur Studienberechtigung führende Schulen zu gelangen und ein Hochschulstudium zu absolvieren.

Soziale Auswahl greift aber auch nach dem Erreichen der Hochschulzugangsberechtigung: Für 70 % der zukünftigen Studienberechtigten aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, ist die Aufnahme eines Studiums sicher oder wahrscheinlich (vgl. Tab. 3.3, Abb. 3.4). Hinzu kommen 8 %, für die ein Studium infrage kommt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt möchten lediglich 12 % gänzlich auf ein Studium verzichten und 9 % haben noch keinerlei Vorstellungen. Schülerinnen und Schüler, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, äußern mit 55 % erheblich seltener eine (weitgehend) feste Studienabsicht. 17 % möchten eventuell studieren, also ein doppelt so hoher Anteil wie bei Akademikerkindern. Jede/r Fünfte will seine Studienoption nicht einlösen.

Kinder aus nicht-akademischen Elternhäusern wagen den Schritt an die Hochschule auch dann vergleichsweise selten, wenn sie überdurchschnittliche Leistungen in der Schule erzielen. 81 % der Akademikerkinder mit einer Note zwischen 1,0 und 2,0, aber lediglich 68 % der Schüler/innen der Vergleichsgruppe aus nicht-akademischen Elternhäusern möchten sicher oder wahrscheinlich studieren. Von den leistungsschwächeren Schüler/innen, deren Eltern einen Hochschulabschluss erlangt haben, möchten 57 % ein Studium aufnehmen. Ihre Mitschüler/innen aus nicht-akademischen Elternhäusern haben bei gleichem Leistungsstand mit 44 % wiederum erheblich seltener feste Studienabsichten.

Abb. 3.4
Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Bildungsherkunft (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Im Vergleich zu 2005 hat sich die Studierneigung ausschließlich bei Schülerinnen und Schülern, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, verändert. Bei nahezu konstanter Minimalquote haben sich der Anteil der zukünftigen Studienberechtigten mit nur vagen Studienambitionen und damit die Maximalquote von 63 % auf 72 % deutlich erhöht. Eine Verringerung der herkunftsbezogenen Unterschiede bezüglich der (weitgehend) sicheren Studierneigung lässt sich somit kaum feststellen.

Differenzierung nach Migrationshintergrund

Schulleistungsuntersuchungen wie die PISA-Studien haben gezeigt, dass neben der sozialen Herkunft von Schüler/inne/n die familiären Migrationsbiographien den Schulerfolg und damit die Bildungsaspirationen maßgeblich beeinflussen. Laut Statistischem Bundesamt (Fachserie 11 Reihe 1 – Allgemeinbildende Schulen 2005/06) betrug der Ausländeranteil an deutschen allgemeinbildenden Schulen 2005/06 insgesamt 9,8 %, an Hauptschulen 18,9 %, an Realschulen 7,5 % und an Gymnasien gerade einmal 4,2 %. Auch wenn sich diese Zahlen nur auf nicht-deutsche Staatsbürger/innen beziehen, so lässt sich an den Relationen ablesen, dass nur ein kleiner Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund auf direktem Weg⁴ in die Studienberechtigung vergebende Schulformen gelangt. In der hier verwendeten Definition von Migration werden neben den Schüler/inne/n mit ausländischer Staatsbürgerschaft auch jene zu den Migrant/inn/en gezählt, die eine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen *und* im Elternhaus normalerweise kein Deutsch oder neben Deutsch auch eine andere Sprache sprechen (siehe Einleitung).

Migrantinnen und Migranten, die die Abschlussklassen von eine Studienberechtigung vergebenden Schulen besuchen, sind somit eine bereits hochgradig vorselektierte Gruppe. Dies ist eine mögliche Erklärung für die höhere Studierbereitschaft der Schüler/innen mit Migrationshintergrund. 66 % von ihnen haben (weitgehend) feste Studienpläne (vgl. Tab. 3.3). Hinzu kommen 11 % mit noch unsicheren Studienabsichten. Bei den Schüler/inne/n ohne Migrationshintergrund reicht die Bandbreite der Studierneigung von 63 % bis maximal 75 %.

Auch beim Jahrgang 2005 lag die Studierneigung der Migrant/inn/en über der der Schüler/innen ohne Migrationshintergrund (68 % bis 76 % vs. 62 % bis 71 %). 2006 hat sich die Differenz jedoch deutlich verringert. Zum einen ist die Minimalquote der Bandbreite der Studierneigung bei Migrant/inn/en leicht gesunken (von 68 % auf 66 %) und zum anderen ist die Maximalquote der zukünftigen Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund deutlich gestiegen (von 71 % auf 75 %).

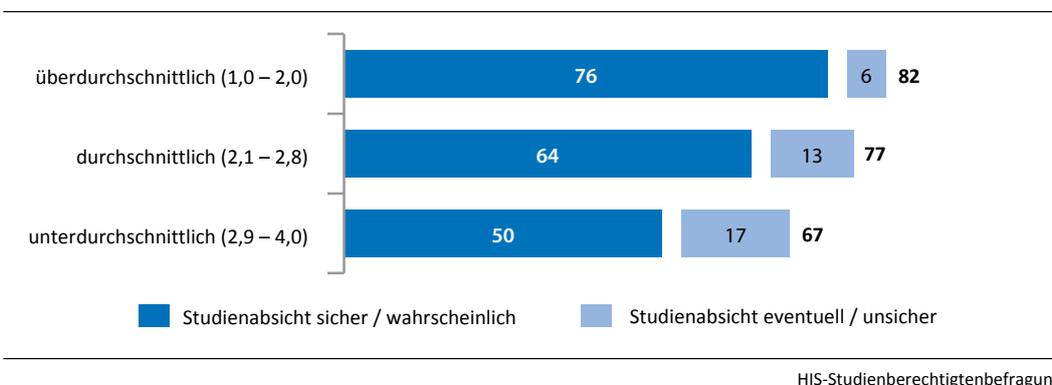
Differenzierung nach Leistungsstand

Der schulische Leistungsstand wirkt sich erheblich auf die Studierneigung aus. Unterteilt nach ihrem derzeitigen Notenstand in Schüler/innen mit überdurchschnittlichen (oberes Quartil: 1,0 – 2,0), durchschnittlichen (2,1 – 2,8) und unterdurchschnittlichen Noten (unteres Quartil: 2,9 – 4,9) unterscheiden sich die zukünftigen Studienberechtigten hinsichtlich der Minimalquote der Studierneigung um bis zu 26 Prozentpunkte (vgl. Tab. 3.4, Abb. 3.5).

Besonders hoch ist die Studierbereitschaft bei Schüler/innen mit überdurchschnittlichen Noten. 76 % von ihnen äußern (weitgehend) sichere Studienpläne. Hinzu kommen 6 % mit vagen Studienabsichten. Schüler/innen mit durchschnittlichen Leistungen haben zwar erheblich seltener feste Studienabsichten (Minimalquote: 64 %). Der Anteil der noch unsicheren Studieninteressierten ist jedoch doppelt so hoch wie bei leistungsstarken Schüler/innen, so dass die Maximalquote der Studierneigung mit 77 % nur 5 Prozentpunkte unter der der

⁴ an Abendgymnasien liegt der Anteil der Schüler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft bei 13 % (Fachserie 11 Reihe 1 – Allgemeinbildende Schulen 2005/06).

Abb. 3.5
Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Leistungsstand (in v. H.)



Schüler/innen mit überdurchschnittlich guten Noten liegt. Am geringsten ist die Studierneigung erwartungsgemäß bei jenen Studienberechtigten, die unterdurchschnittliche Leistungen erzielen. Nur jede/r Zweite von ihnen strebt sicher oder wahrscheinlich eine Studienaufnahme an. Mit 17 % ist der Anteil der Schüler/innen mit unsicheren Studienplänen vergleichsweise groß.

Der Vergleich der zukünftigen Studienberechtigten hinsichtlich der (Un-)Sicherheit ihrer Qualifizierungspläne zeigt erhebliche Differenzen je nach Leistungsstand auf. Schüler/innen mit unterdurchschnittlichen Noten äußern nicht nur besonders oft lediglich vage Studienabsichten. Mit 13 % hat zudem ein fast dreimal so hoher Anteil wie bei den leistungsstarken Schüler/innen noch keinerlei Vorstellungen für den nächsten Qualifizierungsschritt. Vermutlich werden hier bei den notenschlechteren Schüler/innen sowohl subjektive Unsicherheiten bezüglich der Eignung für bzw. Erfolgswahrscheinlichkeit bei bestimmten Ausbildungswegen als auch die Auseinandersetzung mit externen Restriktionen, wie z. B. dem Numerus Clausus, wirksam. Der Einfluss der Schulnoten auf Bildungsentscheidungen setzt sich im übrigen nach der Schulzeit fort. Studienberechtigte mit unterdurchschnittlichen Leistungen absolvieren ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife vergleichsweise oft zunächst Praktika oder andere Übergangstätigkeiten, während leistungsstarke Schulabgänger/innen häufiger bereits ein Studium oder eine Berufsausbildung begonnen haben⁵.

Im Jahrgangvergleich zeigen sich in Abhängigkeit vom Leistungsstand nur in zwei Gruppen Veränderungen in der Studierneigung. Schüler/innen mit durchschnittlichen Noten ziehen 2006 die Aufnahme eines Studiums häufiger grundsätzlich in Betracht als noch 2005. Bei konstanter Minimalquote ist die Maximalquote der Bandbreite der Studierneigung in dieser Gruppe von 72 % auf 77 % gestiegen. Bei Schüler/innen mit unterdurchschnittlichem Leistungsstand ist dagegen sowohl die Minimal- als auch die Maximalquote gestiegen (Bandbreite der Studierneigung 2005: 47 % - 59 %, 2006: 50 % - 67 %). Die Studierneigung der notenbesten Schüler/innen ist indes unverändert hoch (76 % - 82 %). Ein Anstieg der Studierbereitschaft würde sich somit vornehmlich auf die gewachsene Studierneigung bei Schüler/innen mit unterdurchschnittlichem Leistungsstand gründen.

⁵ Heine, C., Spangenberg, H., Sommer, D. (2006): Studienberechtigte 2004 – Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. Ergebnisse der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Länder- und Zeitvergleich. HIS-Kurzinformation A 5/2005, S. 15

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Ländern

Die zukünftigen Studienberechtigten aus den alten und neuen Ländern zeigen eine nahezu identische Studierbereitschaft. Jeweils 63 % möchten sicher oder wahrscheinlich studieren. Weitere 12 % bzw. 13 % geben an, eventuell ein Studium aufnehmen zu wollen. Keinerlei Studienabsichten bekunden 15 % der westdeutschen und 17 % der ostdeutschen Schüler/innen in den Abschlussklassen. Mit 9 % und 7 % sind die Anteile der Schüler/innen ohne konkrete Vorstellungen ebenfalls ähnlich groß (vgl. Tab. 3.1).

Gegenüber 2005 ist in beiden Landesteilen ein Anwachsen der Maximalquote der Studierneigung um 4 Prozentpunkte zu beobachten. Die Minimalquote, also der Anteil der in ihrer Studienabsicht sicheren Schüler/innen, ist indes konstant geblieben.

Seit 1992 bis zum Jahrgang 2004 war die Studierbereitschaft in den alten Ländern stets deutlich höher als in den neuen Ländern. Mit dem Jahrgang 2005 hat sich dieser Unterschied nivelliert⁶ und auch 2006 sind keine regionalen Differenzen zu beobachten.

Differenzierung nach Bundesländern

Hinter den identischen Quoten der Studierneigung für Ost- und Westdeutschland verbergen sich erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern (vgl. Tab. 3.5, Abb. 3.6). Die höchste Studierneigung weisen die Schüler/innen in Sachsen-Anhalt auf (69 % - 82 %), dicht gefolgt von Bremen, Bayern, Niedersachsen und Hessen. Die geringste (weitgehend) sichere Studierbereitschaft liegt im Saarland mit 49 % vor. Allerdings ist in diesem Land auch die Unentschlossenheit der Befragten bezüglich der Aufnahme eines Hochschulstudiums vergleichsweise hoch, so dass sich ein relativ breiter Korridor mit einer Maximalquote von 65 % ergibt. Doch auch die Maximalquote der Studierneigung ist im Saarland erheblich geringer als in allen anderen Ländern. Unterdurchschnittlich ist die Studierneigung zudem in Brandenburg, Rheinland-Pfalz und Hamburg. In Mecklenburg-Vorpommern äußern ebenfalls weniger als 60 % der zukünftigen Studienberechtigten (weitgehend) feste Studienpläne. Der Anteil der Schüler/innen mit vagen Studienabsichten ist jedoch mit 19 % außerordentlich hoch und damit auch das Potenzial für eine Studienaufnahme.

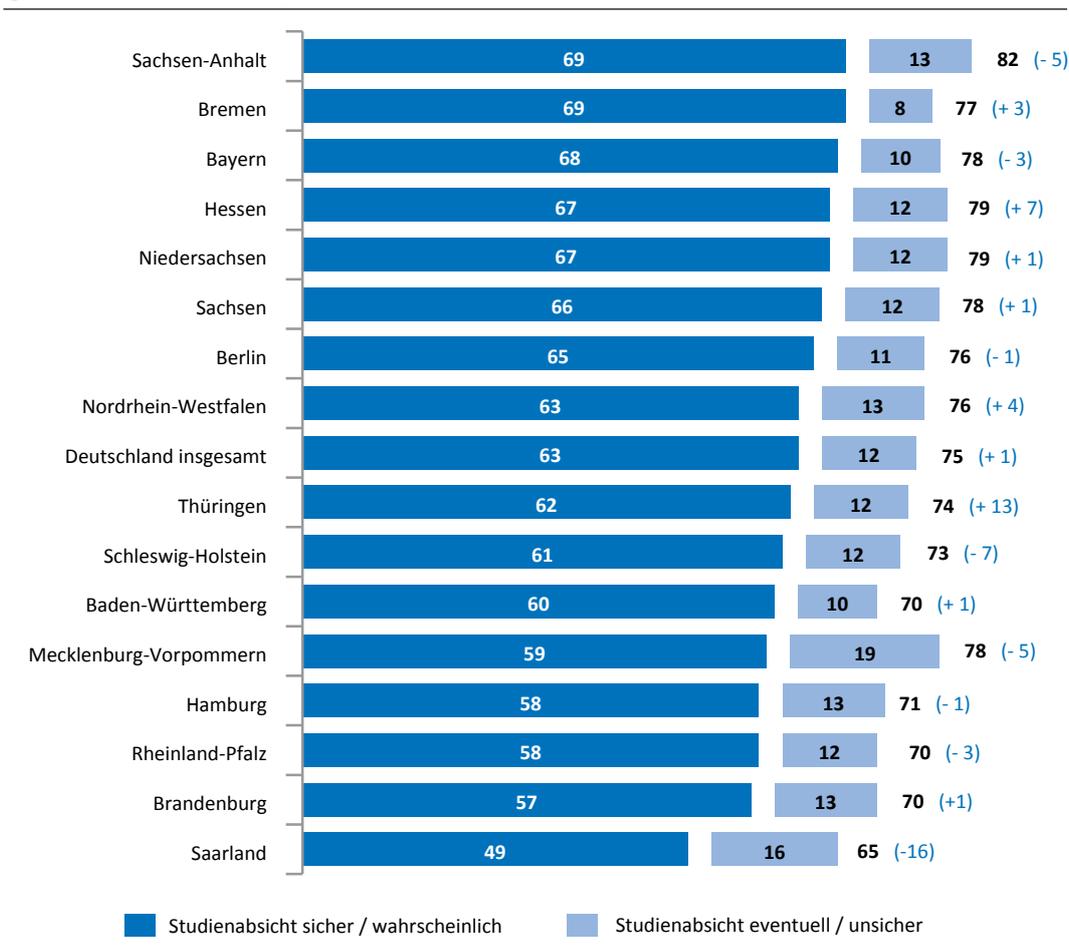
Deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern zeigen sich auch beim Anteil der ein halbes Jahr vor Schulabgang noch gänzlich unentschlossenen Schüler/innen. Er ist in Hamburg mit 13 % besonders hoch. In den neuen Ländern Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg haben zum gleichen Zeitpunkt nur 5 % bis 7 % der Schüler/innen noch keinerlei konkrete Vorstellungen über ihren weiteren Werdegang.

Im Jahrgangvergleich zeigen sich in den Bundesländern verschiedene Entwicklungen (vgl. Tab. 3.5, Abb. 3.6). In fünf der 16 Länder sind gegenüber 2005 keine oder nur geringfügige Veränderungen in der Studierneigung zu beobachten (Hamburg, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern und Berlin). In weiteren sechs Ländern hat sich die Studierbereitschaft – teilweise erheblich – vergrößert. So ist in Thüringen die Minimalquote um 13 Prozentpunkte von 49 % auf 62 % gestiegen und die Maximalquote hat sich von 59 % auf 74 % erhöht. Auch in Hessen sind starke Zuwächse zu konstatieren (Minimalquote: von 60 % auf 67 %, Maximalquote: von 69 % auf 79 %). Ähnlich, jedoch in abgeschwächter Form, ist die Entwicklung in Nordrhein-Westfalen verlaufen. In Niedersachsen, Brandenburg und Sachsen sind indes ausschließlich die Maximalquoten und damit die Anteile der noch unsicheren Studieninteressierten gestiegen. Gegenläufig ist der Trend in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt.

⁶ Die Studienberechtigten 2005 aus den alten und neuen Ländern weisen auch ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife gleich hohe Studierquoten auf (alte Länder 69 %, neue Länder 70 %), vgl. Heine, C., Willich, J. (2006): Studienberechtigte 2005. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. HIS: Forum Hochschule 6/2006, S.19

Bei nahezu konstant gebliebener Maximalquote äußern die Schüler/innen 2006 seltener feste Studienpläne als noch beim Jahrgang 2005, so dass sich in der Konsequenz der Korridor der Studierbereitschaft ebenfalls verbreitert hat und der Anteil der Unsicheren gewachsen ist. Im Saarland und in Schleswig-Holstein sind sowohl die Minimal- als auch die Maximalquoten gesunken, erstere jedoch jeweils deutlich stärker, so dass sich in diesen beiden Ländern die Bandbreite der Studierbereitschaft ebenfalls vergrößert hat. In Bremen werden 2006 hingegen seltener nur vage Studienpläne geäußert als noch 2005. Die Minimalquote ist von 66 % auf 69 % gestiegen, die Maximalquote von 81 % auf 77 % gesunken.

Abb. 3.6
Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Bundesländern (in v. H., Veränderungen der Minimalquote gegenüber 2005 in Klammern)



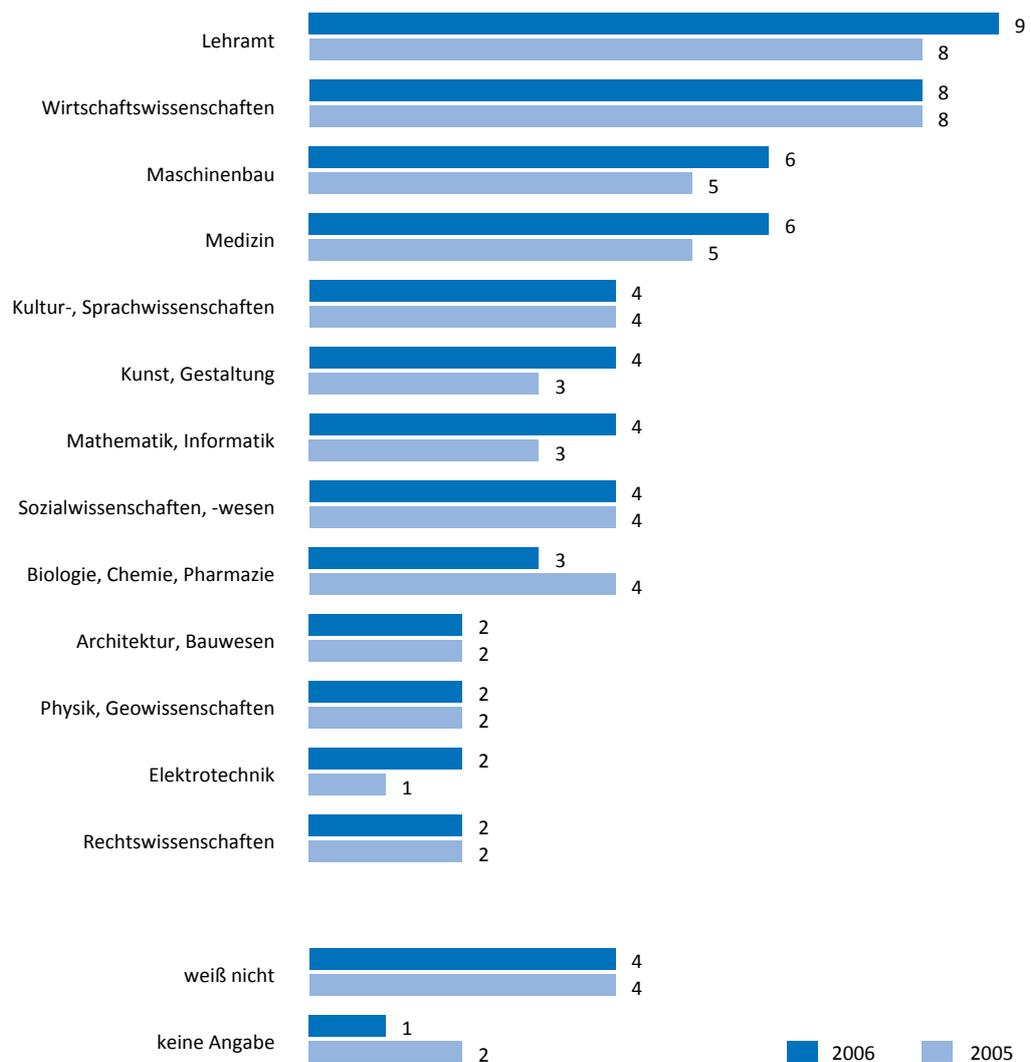
HIS-Studienberechtigtenbefragung

4 Studienfachwahl

Ein halbes Jahr vor dem Erlangen der Hochschulreife haben die Schülerinnen und Schüler mit (zumindest weitgehend) sicheren Studienabsichten zum überwiegenden Teil konkrete Vorstellungen zum angestrebten Studienfach. 4 % aller Studienberechtigten haben zwar feste Studienpläne, haben sich jedoch noch nicht für ein Fach entschieden und 1 % macht keine Angaben. 12 % der Studienberechtigten 2006 sind sich in ihrer Studienabsicht indes generell unsicher und 9 % haben noch keinerlei konkrete Vorstellungen über ihren weiteren Werdegang (vgl. Tab. 4.1).

Trotz der bestehenden Einschränkungen aufgrund von Unsicherheiten oder gänzlich fehlenden Vorstellungen der Studienberechtigten wird die Struktur der Fächerpräferenzen klar ersichtlich. Mit 9 % sind die Lehramtsstudiengänge bei den zukünftigen Studienberechtigten

Abb. 4.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Ausgewählte Studienrichtungen (in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

2006 am beliebtesten, dicht gefolgt von Wirtschaftswissenschaften mit 8 % (vgl. Abb. 4.1). In der Rangfolge der Fächerpräferenzen schließen sich mit jeweils 6 % Medizin und Maschinenbau an. Ebenfalls vergleichsweise beliebt sind Kultur- und Sprachwissenschaften, Kunst und Gestaltung, Sozialwissenschaften sowie Mathematik und Informatik (jeweils 4 %).

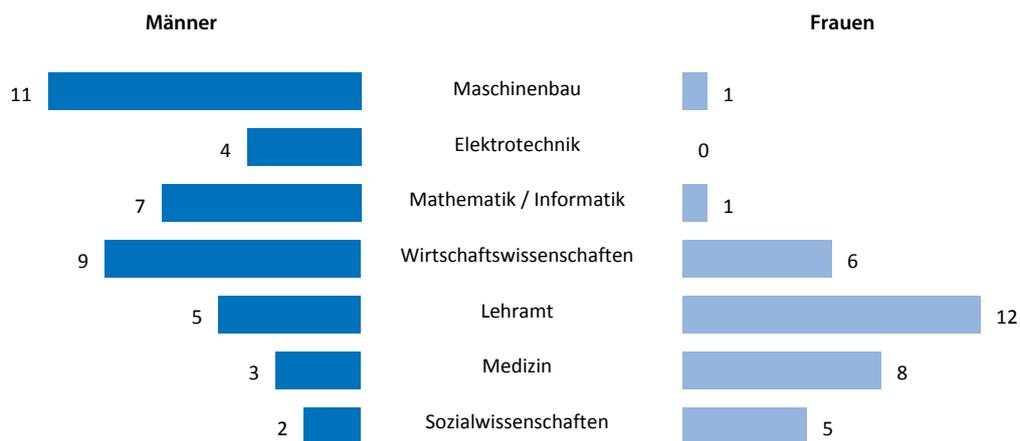
Im Vergleich zum Jahrgang 2005 sind keine Veränderungen der Fachwahl zu beobachten. Trotz anhaltend positiver Arbeitsmarktsignale für Ingenieurinnen und Ingenieure zeichnet sich nach wie vor keine Trendwende hin zu einer vermehrten Wahl von Maschinenbau und Elektrotechnik ab. Beide Studienrichtungen haben gegenüber 2005 lediglich 1 Prozentpunkt hinzugewonnen.

Differenzierung nach Geschlecht

Beim Jahrgang 2006 zeichnen sich die bekannten geschlechtstypischen Fächerpräferenzen ab (vgl. Abb. 4.2, Tab. 4.1): Die Fachinteressen der Männer liegen insbesondere im Bereich Maschinenbau (11 % vs. 1 % der Schülerinnen), Mathematik/Informatik (7 % vs. 1 %), Elektrotechnik (4 % vs. 0 %) und Physik/Geowissenschaften (3 % vs. 1 %). Deutlich häufiger als Frauen entscheiden sich Männer auch für Wirtschaftswissenschaften (9 % vs. 6 %). Frauen dagegen streben öfter einen Lehramtsstudiengang (12 % vs. 5 % der Schüler), Medizin (8 % vs. 3 %) und Sozialwissenschaften (5 % vs. 2 %) an.

Zwar ist in der Gesamtbetrachtung keine Trendwende hin zur Wahl ingenieurwissenschaftlicher Fächer zu erkennen. Die geschlechtsspezifische Differenzierung zeigt jedoch, dass die männlichen Studienberechtigten 2006 häufiger ein Maschinenbau-Studium planen als noch beim Jahrgang 2005 (11 % vs. 9 %). Frauen wählen indes nach wie vor nur sehr selten ein solches Studium (1 %). Dagegen ist der Zuspruch zu Lehramtsstudiengängen bei ihnen gewachsen. Entschieden sich vom Jahrgang 2005 10 % der Frauen für das Lehramt, so sind es 2006 bereits 12 %.

Abb. 4.2
Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Ausgewählte angestrebte Studienrichtungen nach Geschlecht (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Ein Vergleich der bevorzugten Studienrichtungen je nach familiärer Bildungsherkunft zeigt, dass Schüler/innen aus akademischen Elternhäusern häufiger als diejenigen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, ein Medizin- oder Jurastudium planen (7 % vs. 4 %).

bzw. 3 % vs. 1 %). Auch künstlerische sowie kultur- und sprachwissenschaftliche Studiengänge werden überdurchschnittlich von Akademikerkindern angestrebt (jeweils 5 % vs. 3 %).

Im Vergleich zu 2005 sind die Fächerpräferenzen sowohl bei Schüler/inne/n aus nicht-akademischen Elternhäusern als auch bei den Akademikerkindern faktisch konstant.

Differenzierung nach Migrationshintergrund

Zwischen Schüler/inne/n mit und ohne Migrationshintergrund bestehen nur geringfügige Unterschiede hinsichtlich der Studienrichtungswahl (vgl. Tab. 4.2). Während Migrantinnen und Migranten etwas häufiger ein Studium der Wirtschaftswissenschaften (9 % vs. 7 %) oder Mathematik/Informatik (6 % vs. 4 %) anstreben, bevorzugen die zukünftigen Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund häufiger Lehramtsstudiengänge (9 % vs. 6 %).

Im Vergleich zum Jahrgang 2005 lassen sich ausschließlich bei den Migrant/inn/en leichte Veränderungen in den Studienrichtungspräferenzen beobachten. 2006 werden von ihnen Biologie/Chemie/Pharmazie, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Lehramtsstudiengänge seltener gewünscht. Rechtswissenschaften, Maschinenbau und Sprach-/Kulturwissenschaften möchten dagegen mehr Schüler/innen mit Migrationshintergrund studieren.

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Ländern

Zwischen Studienberechtigten aus den alten und neuen Ländern gibt es hinsichtlich der Studienwahl kaum Differenzen (vgl. Tab. 4.1). Einzig Wirtschaftswissenschaften werden in Westdeutschland mit 8 % geringfügig öfter gewünscht als in Ostdeutschland (6 %).

Im Vergleich zu 2005 sind die Fächerpräferenzen weitgehend stabil. In den alten Ländern erfahren die Lehramtsstudiengänge mehr Zuspruch (2005: 7 %, 2006: 9 %), in den neuen Ländern Kunst und Gestaltung (3 % vs. 5 %).

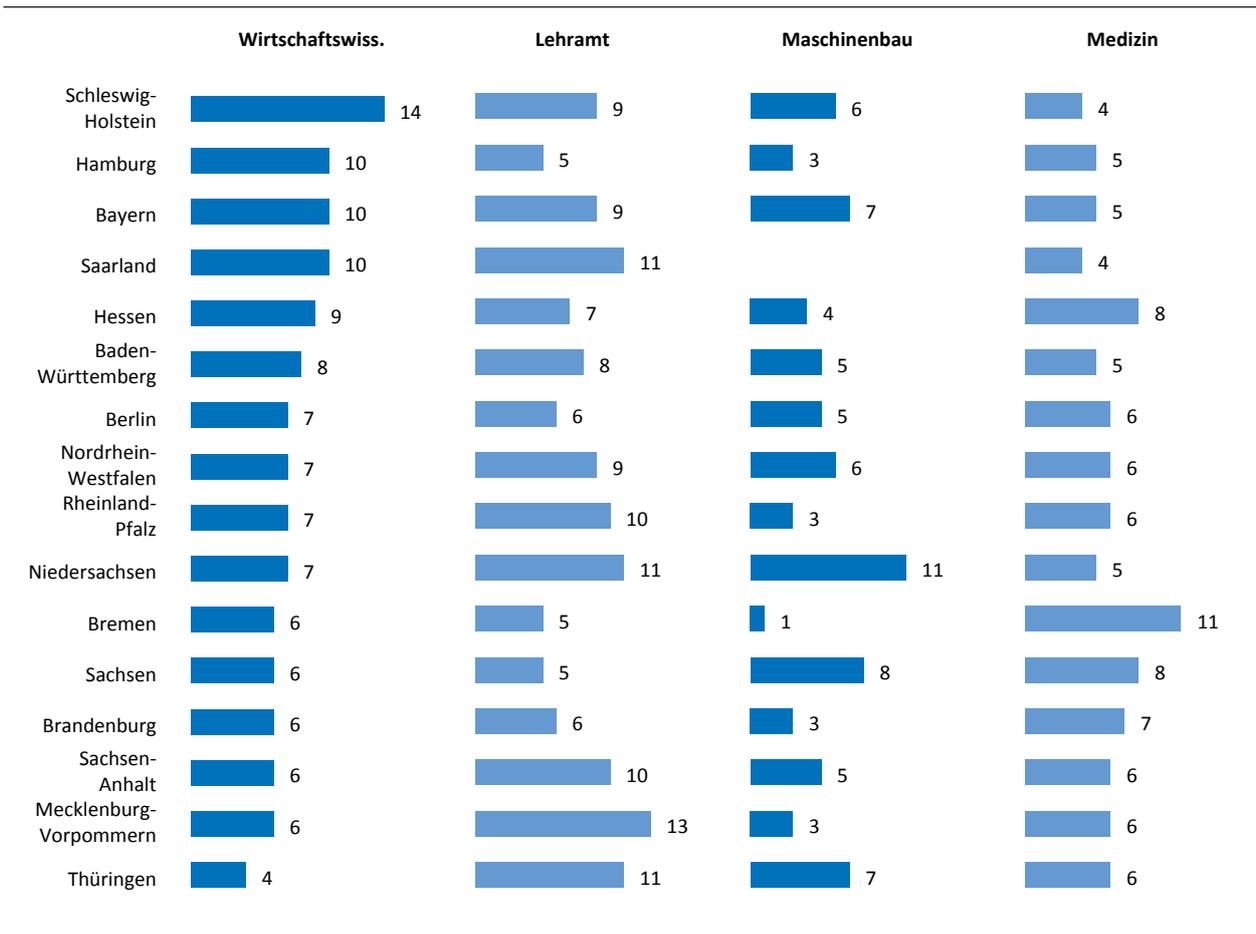
Differenzierung nach Bundesländern

In der Differenzierung nach Bundesländern sind teilweise erhebliche Unterschiede, insbesondere bei den beliebten Studienrichtungen, erkennbar (vgl. Tab. 4.3, Abb. 4.3):

- Ein wirtschaftswissenschaftliches Studium wird besonders häufig von Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein angestrebt (14 %). In Thüringen bevorzugen dagegen nur 4 % diese Studiengänge.
- Ein Lehramtsstudium planen insbesondere Befragte, die in Mecklenburg-Vorpommern (13 %) ihre Hochschulreife erwerben werden. In Hamburg, Bremen, Sachsen (jeweils 5 %), Berlin und Brandenburg (jeweils 6 %) strebt ein weniger als halb so großer Anteil den Lehrerberuf an.
- Maschinenbau wird von den Schüler/inne/n aus Niedersachsen überdurchschnittlich geplant (11 %), während von denen aus Hamburg, Rheinland-Pfalz, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern lediglich 3 % ein solches Studium anstreben. Die Befragten aus Bremen planen mit 1 % noch seltener ein Maschinenbau-Studium und im Saarland möchte niemand einen derartigen Studiengang wählen.
- Ein Medizin-Studium möchte mehr als jeder zehnte Studienberechtigte aus Bremen absolvieren; im Saarland und in Schleswig-Holstein trifft dies lediglich auf 4 % zu.
- Mathematik und Informatik werden von den Studienberechtigten aus Hamburg überdurchschnittlich bevorzugt (8 %). In Niedersachsen, Hessen und Rheinland-Pfalz streben dagegen nur 2 % ein solches Studium an.
- Ähnlich groß sind die Differenzen bei der Wahl von Kunst und Gestaltung. Von den Studienberechtigten aus den Stadtstaaten Bremen und Berlin planen 9 % bzw. 8 % ein künstlerisches Studium, von denjenigen aus dem Saarland und Mecklenburg-Vorpommern lediglich 2 %.

Im Jahrgangvergleich sind in allen Ländern, teilweise erhebliche, Veränderungen zu konstatieren. In Hamburg beispielsweise hat die Studienrichtung Mathematik, Informatik an Zuspruch gewonnen (4 % vs. 8 %), während Wirtschaftswissenschaften (14 % vs. 10 %) und Rechtswissenschaften (6 % vs. 2 %) seltener gewählt werden. In Niedersachsen hat sich der Anteil der Schüler/innen, die ein Maschinenbau-Studium planen, gegenüber 2005 fast verdreifacht (4 % vs. 11 %). In Bremen und im Saarland ist eine gegenläufige Entwicklung zu beobachten. Wollten vom Jahrgang 2005 noch 10 % der Studienberechtigten aus Bremen und 7 % derjenigen aus dem Saarland Maschinenbau studieren, so ist es 2006 lediglich 1 % bzw. niemand mehr. Auch Sozialwissenschaften sind beim Jahrgang 2006 weniger beliebt (Bremen: 4 % vs. 0, Saarland: 7 % vs. 2 %). Dagegen werden Medizin und Architektur, Bauwesen von den Schüler/innen aus Bremen öfter gewählt (5 % vs. 11 % bzw. 3 % vs. 7 %) und Lehramtsstudiengänge von denen aus dem Saarland (6 % vs. 11 %). Sozialwissenschaftliche Studiengänge haben auch in Berlin und Sachsen-Anhalt an Zuspruch verloren. In Mecklenburg-Vorpommern werden zudem Kultur- und Sprachwissenschaften seltener geplant.

Abb. 4.3
Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)



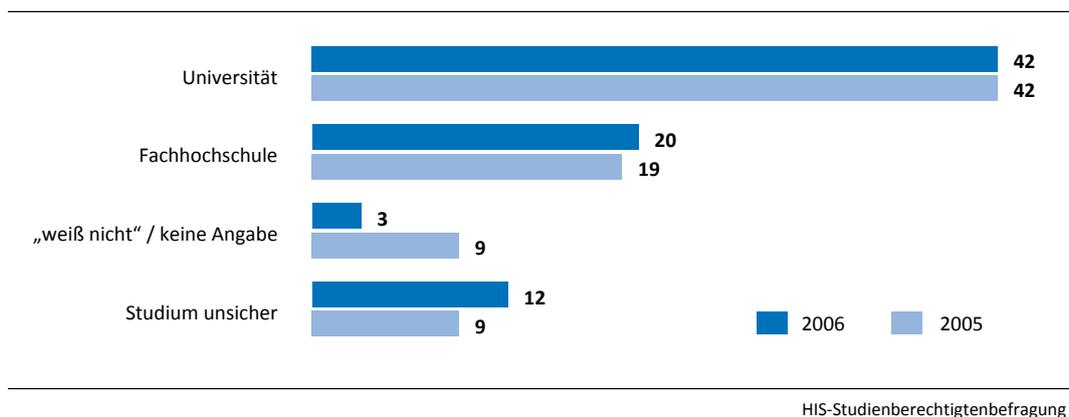
HIS-Studienberechtigtenbefragung

5 Wahl der Hochschulart

Die Mehrheit der Studienberechtigten 2006 strebt ein Hochschulstudium an (vgl. Kapitel 3). 42 % der Schülerinnen und Schüler wollen ein Studium an einer Universität⁷ aufnehmen. Jede/r Fünfte wird sich an einer Fachhochschule immatrikulieren. Diesbezüglich haben zwischen den Befragungsjahrgängen 2005 und 2006 faktisch keine Veränderungen stattgefunden (vgl. Abb. 5.1).

12 % der zukünftigen Studienberechtigten 2006 sind zum Befragungszeitpunkt noch unsicher bezüglich ihrer Studienabsichten. 3 % werden ein Studium aufnehmen, machen jedoch keine Angaben oder haben bisher keine Vorstellung, welche Hochschulart für die angestrebte Qualifizierung infrage kommt. 16 % der angehenden Studienberechtigten 2006 wollen kein Studium „im engen Sinn“ aufnehmen und 9 % haben noch keine Vorstellungen von ihrem weiteren Werdegang (vgl. Abb. 5.1, Tab. 5.1)⁸. Diese Zahlen weichen zum Teil deutlich von den Befunden der Befragung der Studienberechtigten 2005 ab. Diese Differenzen sind jedoch vermutlich hauptsächlich der Umstellung des Erhebungsinstrumentariums zwischen den Befragungen geschuldet (vgl. dazu auch Kapitel 3).

Abb. 5.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Hochschulart (in v. H. aller Studienberechtigten)



Differenzierung nach Geschlecht

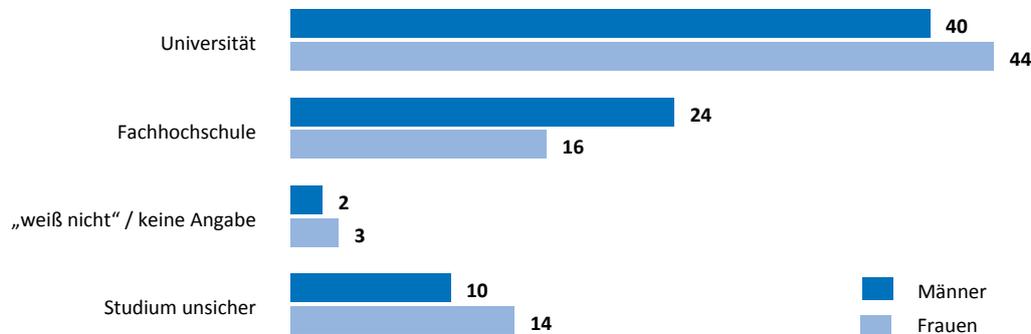
Frauen streben häufiger als Männer ein Universitätsstudium an (44 % vs. 40 %, vgl. Abb. 5.2, Tab. 5.1), wobei sich die geschlechtsspezifische Differenz zwischen 2005 und 2006 um 2 Prozentpunkte verringert (2005: 45 % vs. 39 %) hat. Gleichzeitig planen Schüler häufiger als Schülerinnen die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule (24 % vs. 16 %).

In diesen Befunden spiegelt sich zum einen die geschlechtertypische Studienfachwahl wider (vgl. Kap. 4): Von Frauen stärker präferierte Fachrichtungen wie Medizin oder die Lehramts-

⁷ einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Technischer, Pädagogischer und Theologischer Hochschulen

⁸ Weitere 6 % der Schülerinnen und Schüler des Abschlussjahrgangs 2006 planen ein Studium „im weiten Sinn“: Wie schon 2005 streben auch 2006 5 % der Befragten die Ausbildung an einer Berufsakademie an. 1 % (zuvor 2 %) plant im Zuge einer Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst ein Studium an einer Verwaltungsfachhochschule an. Der Anteil der Studienberechtigten, die ein Studium im weiten Sinn anstreben, weicht leicht von dem in Kapitel 3 genannten Anteil ab. 2 % der Studienberechtigten haben sich noch nicht endgültig für ein Studium im engen bzw. weiten Sinn entschieden (Doppelnennungen in Frage 6 oder Frage 8, vgl. Fragebogen im Anhang). Diese werden bei der Berechnung der Studierquote dem Studium im weiten Sinn - also den Verwaltungsfachhochschulen oder Berufsakademien - zugerechnet.

Abb. 5.2
Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Hochschulart nach Geschlecht (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

studiengänge können ausschließlich an Universitäten aufgenommen werden, wohingegen vor allem die wesentlich häufiger von den Männern gewählten ingenieurwissenschaftlichen Fächer traditionell an Fachhochschulen angeboten werden. Zum anderen erwerben männliche Studienberechtigte deutlich häufiger die Fachhochschulreife (32 % vs. 23 % der Frauen).

Während darüber hinaus keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Wahl der Hochschulform vorliegen, zeigt sich eine stärkere Unsicherheit der Frauen bezüglich der Studienaufnahme: 14 % der Schülerinnen, aber lediglich 10 % der Schüler sind sich zum Befragungszeitpunkt noch nicht sicher, ob sie tatsächlich ein Hochschulstudium aufnehmen werden.

Differenzierung nach Schultyp

Da an beruflichen Schulen ganz überwiegend die Fachhochschulreife erlangt werden kann (Ausnahmen sind berufliche Gymnasien sowie Berufsfachschulen in einigen Bundesländern), überraschen die Hochschulwahlpräferenzen von Absolvent/inn/en beruflicher und allgemeinbildender Schulen wenig: 58 % der Schülerinnen und Schüler, die ihre Hochschulreife an allgemeinbildenden Schule erlangen werden, jedoch lediglich 16 % der Befragten von beruflichen Schulen planen die Aufnahme eines Studiums an einer Universität (vgl. Tab. 5.1). Gleichzeitig möchten sich 36 % der angehenden Studienberechtigten von beruflichen Schulen und 11 % derjenigen von allgemeinbildenden Schulen an einer Fachhochschule immatrikulieren. Der Jahrgangsvergleich zeigt jedoch, dass sich die Differenzen zwischen den Subgruppen um 5 Prozentpunkte verringern (2005: 39 % vs. 9 %).

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Ein nicht minder deutlicher Zusammenhang besteht zwischen der Bildungsherkunft der zukünftigen Studienberechtigten und ihrer Affinität zu den verschiedenen Hochschulformen. Jede/r zweite Befragte aus akademischem Elternhaus, aber nur ein knappes Drittel (32 %, vgl. Tab. 5.1) der Studienberechtigten, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, haben die Absicht, ein Universitätsstudium aufzunehmen. Umgekehrt möchten 22 % der Befragten aus nicht-akademischen Elternhäusern und 18 % der Akademikerkinder ein Fachhochschulstudium aufnehmen. Die herkunftsspezifischen, vor allem auf die bereits typische Wahl der Schul- und Hochschulreifeart (Studienberechtigte ohne akademischen Bildungshintergrund erlangen häufiger die Fachhochschulreife an beruflichen Schulen, während Kinder von

Akademiker/inn/en häufiger allgemeinbildenden Schulen besuchen und dort die allgemeine Hochschulreife erwerben) zurückzuführenden Unterschiede sind im Jahrgangvergleich faktisch stabil.

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Bundesländern

Schülerinnen und Schüler, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in den alten Bundesländern erwerben, planen seltener als diejenigen aus den neuen Bundesländern ein Universitätsstudium (41 % vs. 46 %, vgl. Tab. 5.1). Umgekehrt streben die angehenden Studienberechtigten aus Ostdeutschland seltener ein Fachhochschulstudium an (17 % vs. 21 % der Westdeutschen). Zurückzuführen sind die regional unterschiedlichen Präferenzen zum einen auf die späte Einführung der Fachhochschulen in den neuen Bundesländern. Fachhochschulen wurden dort erst seit Anfang der 1990er Jahre aufgebaut. Zum anderen spiegelt sich hier das in Ost und West unterschiedliche Schulangebot wider: In den neuen Bundesländern besteht seltener die Möglichkeit, (zumeist an einer beruflichen Schule) die Fachhochschulreife zu erlangen. 31 % der angehenden Studienberechtigten aus den alten und lediglich 16 % derjenigen aus den neuen Bundesländern erwerben ihre Hochschulzugangsberechtigung über die Fachhochschulreife.

Differenzierung nach Bundesländern

Bezogen auf die einzelnen Bundesländer zeigen sich zum Teil erheblich unterschiedliche Präferenzen bezüglich der bevorzugten Hochschulart.

Ein Universitätsstudium planen am häufigsten angehende Studienberechtigte aus Sachsen-Anhalt (52 %, vgl. Tab. 5.2), Berlin, Sachsen (48 %), Hessen (46 %) und Bremen (47 %), wobei die bremischen Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2005 diese Hochschulform zu lediglich 33 % präferierten, während in den übrigen genannten Bundesländern bereits 2005 überdurchschnittlich häufig ein Universitätsstudium angestrebt wurde.

Von den schleswig-holsteinischen Schülerinnen und Schülern wird ein Universitätsstudium durchschnittlich häufig gewählt (42 %), obwohl diese Option ein Jahr zuvor noch überdurchschnittlich häufig genannt worden war (50 %). Im Saarland wiederum wird aufgrund des Rückgangs der Studierneigung insgesamt (vgl. Kap. 3) das Universitätsstudium seltener favorisiert (33 %), obwohl bei den Studienberechtigten 2005 diese Hochschulart noch durchschnittlich häufig gewählt wurde (43 %).

Die Aufnahme eines Fachhochschulstudiums planen Studienberechtigte, die ihre Hochschulreife in Bayern erlangen, überdurchschnittlich häufig (27 %). Veränderungen in den Wahlhäufigkeiten haben vor allem in Baden-Württemberg (16 % 2005 vs. 21 % 2006) und in umgekehrter Richtung im Saarland (22 % 2005 vs. 17 % 2006) stattgefunden.

Unterdurchschnittlich häufig wird ein Fachhochschulstudium darüber hinaus in drei der fünf neuen Bundesländer (13 % in Mecklenburg-Vorpommern, 15 % in Sachsen und in Sachsen-Anhalt) geplant.

Die studienähnliche Ausbildung an einer Berufsakademie ist insbesondere für die zukünftigen Studienberechtigten aus Baden-Württemberg (9 % vs. 5 % insgesamt) von Bedeutung. Darüber hinaus wird diese Form der Ausbildung von Schülerinnen und Schülern in Mecklenburg-Vorpommern (8 %), Brandenburg, Thüringen und im Saarland (je 7 %) leicht überdurchschnittlich häufig angestrebt.

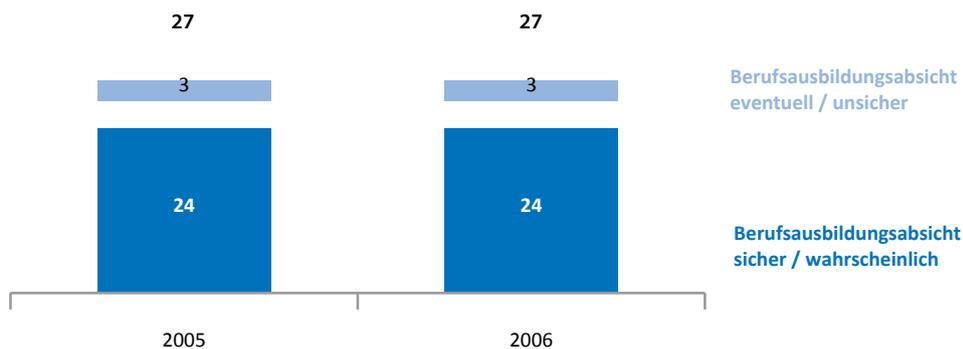
6 Berufsausbildungspläne

Wie in allen Schulabschlusskohorten entscheidet sich auch 2006 ein Teil der Studienberechtigten (zunächst) gegen die durch die Hochschulreife erlangte Studienoption und für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung. Hierzu gehören die Studienberechtigten, die ausschließlich eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung, eine Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst oder eine Ausbildung an einer Berufsakademie absolvieren wollen. Hinzu kommen außerdem diejenigen Schülerinnen und Schüler, die zunächst eine Berufsausbildung und anschließend ein Hochschulstudium absolvieren werden (die sogenannten Doppelqualifizierer).

Jede/r Vierte strebt nach dem Erlangen von Fachhochschulreife oder Abitur eine Berufsausbildung an. Insgesamt bewegt sich der Anteil derjenigen, die diesen Qualifikationsschritt planen, in einer Bandbreite zwischen 24 % (Berufsausbildung sicher/wahrscheinlich) und 27 % (plus Berufsausbildung möglicherweise/unsicher). 64 % der Studienberechtigten 2006 haben ein halbes Jahr vor dem Erlangen der Hochschulreife keine Berufsausbildungsabsicht. Weitere 9 % haben keine Vorstellung davon, ob dieser Qualifikationsschritt für sie infrage käme (vgl. Abb. 6.1, Tab. 6.1).

Der Wunsch nach einer Berufsausbildung wird im Vergleich zum vorangegangenen Befragungsjahr der Studienberechtigten 2005 unverändert häufig genannt; deutlich zurückgegangen ist dagegen der Anteil derjenigen, die keinerlei Ausbildungsabsichten hegen - zugunsten derjenigen angehenden Studienberechtigten, die noch keine Vorstellung haben.

Abb. 6.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsneigung (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Differenzierung nach Geschlecht

Der Wunsch, eine Berufsausbildung zu absolvieren, wird von weiblichen Studienberechtigten häufiger geäußert als von den männlichen. Die Bandbreite bewegt sich bei den Schülerinnen zwischen 27 % und 30 %; bei den Schülern zwischen 21 % und 23 %. Weitere 11 % der Männer und 7 % der Frauen haben noch keine genauen Vorstellungen von ihrem weiteren Werdegang (vgl. Tab. 6.1).

Damit haben sich die geschlechtsspezifischen Differenzen zwischen den Befragungsjahrgängen deutlich vergrößert. Dieser Umstand ist der vorsichtigeren Berufsausbildungswahl und wieder häufigeren Studienwahl männlicher Studienberechtigter geschuldet: 2005 wollten 17 %, 2006 wollen nur noch 13 % der männlichen Befragten "sicher" eine Berufsausbildung aufnehmen. Bei den Frauen bleibt dieser Anteil von 20 % im Jahrgangsvergleich konstant.

Differenzierung nach Schultyp

In der Differenzierung der Schultypen, an denen die Studienberechtigten 2006 ihre Hochschulzugangsberechtigung erlangen, wird deutlich, dass sich an den Besuch einer beruflichen Schule überdurchschnittlich häufig eine Berufsausbildung anschließt. Die Bandbreite der Berufsausbildungsneigung der Schülerinnen und Schüler dieses Schultyps erstreckt sich von 28 % bis 31 % (vgl. Tab. 6.1). Die Berufsausbildungsneigung der zukünftigen Studienberechtigten von allgemeinbildenden Schulen hingegen bewegt sich zwischen einem Minimum von 22 % und einem Maximum von 24 %. Und auch diese Differenz bleibt im Jahrgangsvergleich stabil.

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Komplementär zur überdurchschnittlichen Studierneigung der angehenden Studienberechtigten mit akademischem Bildungshintergrund, zeigt sich bei den Befragten, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, eine deutlich größere Affinität zum Absolvieren einer beruflichen Ausbildung.

31 % der Nicht-Akademiker/innen werden sicher oder wahrscheinlich eine Berufsausbildung aufnehmen; hinzu kommen weitere 2 %, die diesen Schritt zumindest als Alternative in Erwägung ziehen. Von den Befragten mit akademischem Bildungshintergrund plant gerade einmal jede/r Fünfte (19 %) sicher oder wahrscheinlich eine Berufsausbildung; das Maximum der Berufsausbildungswilligkeit liegt in dieser Gruppe bei nur 21 % (vgl. Tab. 6.1). Wie bereits beim vorangegangenen Studienberechtigtenjahrgang 2005 zeigt sich damit auch bei den angehenden Studienberechtigten des Schulabschlussjahres 2006, dass eine Ausbildung umso häufiger angestrebt wird, je näher die Befragten dieser „Statusgruppe“ familiär stehen. Für Akademikerkinder stellt sie demzufolge seltener eine Alternative zum Hochschulstudium dar.

Differenzierung nach Migrationshintergrund

Komplementär zur höheren Studierneigung der Migranten und Migrantinnen streben zukünftige Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund häufiger die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung an. 25 % der Nicht-Migrant/inn/en und 21 % der Migrant/inn/en werden sicher oder wahrscheinlich eine Ausbildung aufnehmen. Hinzukommen je 2 % bzw. 3 % der Migrant/inn/en und Nicht-Migrant/inn/en, die das Absolvieren einer beruflichen Ausbildung zumindest als eine Bildungsalternative in Erwägung ziehen (vgl. Tab. 6.1).

Die Differenzen zwischen den beiden Subgruppen verringern sich aber im Jahrgangsvergleich, was auf die leicht gestiegene Berufsausbildungswilligkeit der Studienberechtigten mit Migrationshintergrund zurückzuführen ist: 2005 kam für 76 % der Migranten und Migrantinnen eine Berufsausbildung als Qualifikationsschritt nicht infrage. 2006 beläuft sich dieser Anteil auf nur noch 67 % (Nicht-Migrant/inn/en 69 % 2005 vs. 64 % 2006, die keine Berufsausbildung anstreben).

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Bundesländern

Studienberechtigte aus den neuen Bundesländern streben häufiger eine Berufsausbildung an als Befragte aus den alten Bundesländern. Der Korridor der Berufsausbildungsneigung erstreckt

sich im Osten von 27 % bis 30 %; im Westdeutschland von 23 % bis 26 %. Auch hier zeigen sich im Jahrgangvergleich faktisch keine Veränderungen (vgl. Abb. 6.1).

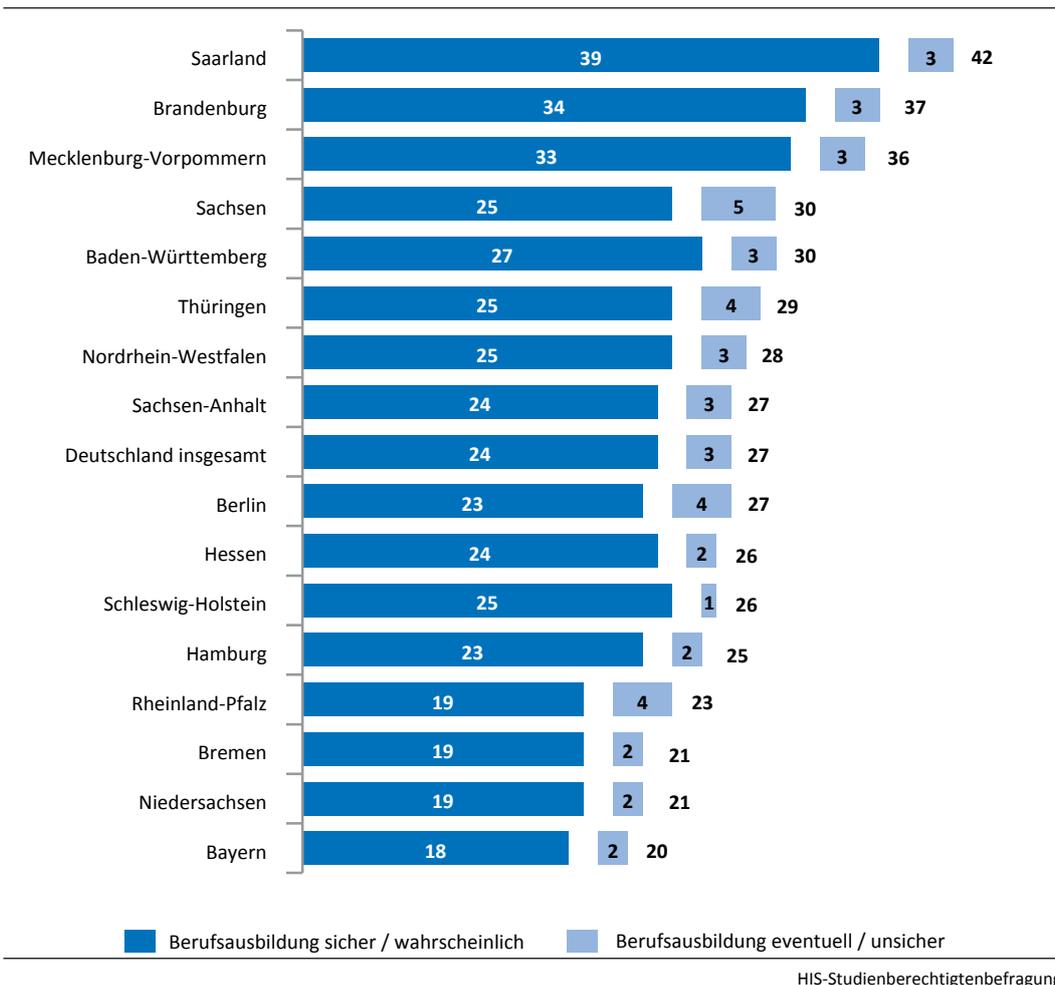
Differenzierung nach Bundesländern

Die Berufsausbildungsneigung der Studienberechtigten im Saarland (Minimum 39 % – Maximum 42 %, vgl. Abb. 6.2, Tab. 6.2), in Brandenburg (34 % – 37 %) und Mecklenburg-Vorpommern (33 % – 36 %) ist überdurchschnittlich (insgesamt 25 % – 28 %) hoch. Während Studienberechtigten aus Mecklenburg-Vorpommern noch 2005 eine durchschnittliche Berufsausbildungsneigung vorwiesen, war die Bereitschaft im Saarland und in Brandenburg bereits beim Jahrgang 2005 überdurchschnittlich hoch.

Die in Westdeutschland insgesamt schwächere Affinität zur beruflichen Ausbildung ist insbesondere auf die Studienberechtigten aus vier Bundesländern zurückzuführen: Vor allem Schülerinnen und Schüler aus Niedersachsen (19 % – 21 %), Bremen (19 % – 21 %), Rheinland-Pfalz (19 % – 23 %) und Bayern (18 % – 20 %) planen für die Zeit nach der Schule vergleichsweise selten die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung.

Abb. 6.2

Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)



Tabellenanhang

Tab. 2.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife nach Geschlecht, Schultyp und Bildungsherkunft (in v. H.; maximal drei Nennungen möglich)

Bedeutung der Hochschulreife	insgesamt		Geschlecht				Schultyp				Bildungsherkunft			
			Männer		Frauen		allgemeinbildende Schulen		berufliche Schulen		Nicht-Akademiker		Akademiker	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	75	77	70	73	80	81	78	81	69	72	76	76	79	
uneriässliche Voraussetzung für Studium	63	58	63	59	63	57	70	64	52	48	58	52	63	
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	35	37	32	35	36	39	39	43	26	27	32	36	38	
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	23	36	21	34	25	38	21	33	27	42	30	43	31	
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	9	12	11	13	9	12	6	8	16	21	11	16	10	
gesellschaftliche Anerkennung	9	9	9	9	8	8	9	8	9	10	10	8	9	
Erwerb hoher Allgemeinbildung	8	11	10	13	5	8	9	12	6	8	7	9	12	
"ich weiß nicht, was ich sonst tun soll"	3	4	3	5	3	3	3	4	3	5	3	5	4	
Elternwille	2	2	3	3	1	2	2	3	1	2	2	2	3	
Familientradition	2	2	2	3	1	2	2	3	1	2	0	3	4	

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 2.2
Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife nach Migrationshintergrund, regionaler Herkunft und Bildungsabsichten (in v. H.; maximal drei Nennungen möglich)

Bedeutung der Hochschulreife	Insgesamt		Migrationshintergrund				Regionale Herkunft				Bildungsabsichten			
			Nicht-Migranten		Migranten		alte Länder		neue Länder		Studium sicher		Berufsausbildung sicher	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	75	77	76	78	71	74	75	77	76	79	71	78	83	73
unverlässliche Voraussetzung für Studium	63	58	63	58	68	59	62	56	68	64	83	78	28	28
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	35	37	35	37	32	35	35	38	33	35	34	36	39	40
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	23	36	24	36	19	36	23	36	26	37	11	19	57	71
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	9	12	10	12	8	13	9	13	9	10	7	8	12	18
gesellschaftliche Anerkennung	9	9	8	8	12	12	9	9	9	9	8	8	9	8
Erwerb hoher Allgemeinbildung	8	11	8	10	8	12	7	10	9	13	9	12	4	8
"ich weiß nicht, was ich sonst tun soll"	3	4	3	4	2	4	3	5	2	3	2	2	3	3
Elternwille	2	2	2	2	5	6	2	2	2	2	2	2	2	3
Familientradition	2	2	1	2	4	4	2	2	2	3	2	3	1	1

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 2.3
Studienberechtigte in halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.; maximal drei Nennungen möglich)

Bedeutung der Hochschulreife	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	2005	2006	Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg			
			2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006		
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	75	77	74	78	75	83	78	78	72	81	72	75	76	76	76	75	78			
unerlässliche Voraussetzung für Studium	63	58	68	50	61	51	64	60	65	66	59	54	60	57	59	52	59			
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	35	37	37	39	40	47	36	34	34	36	36	42	41	38	37	33	36			
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	23	36	15	38	28	39	22	29	29	31	24	41	24	36	19	30	36			
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	9	12	10	15	5	9	10	16	10	10	12	13	8	9	9	20	13			
gesellschaftliche Anerkennung	9	9	7	6	11	10	8	9	9	12	10	9	6	7	9	9	8			
Erwerb hoher Allgemeinbildung	8	11	10	8	6	13	6	7	5	14	6	9	8	10	6	13	11			
"ich weiß nicht, was ich sonst tun soll"	3	4	3	5	4	6	3	5	3	7	4	4	5	6	2	5	5			
Elternwille	2	3	2	2	2	2	2	2	3	5	2	2	4	2	3	1	3			
Familientradition	2	2	2	1	2	2	0	2	5	1	1	2	2	2	1	2	2			

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 2.3
 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.; maximal drei Nennungen möglich)

Bedeutung der Hochschulreife	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	Insgesamt		Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	75	77	77	79	75	73	73	75	77	79	75	82	76	79	76	80	77	83
unerlässliche Voraussetzung für Studium	63	58	62	59	64	38	72	60	62	61	59	63	70	65	77	67	61	69
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	35	37	30	35	37	38	44	41	36	40	34	37	28	31	26	33	29	27
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	23	36	26	31	32	49	20	35	28	44	25	34	28	36	20	37	35	34
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	9	12	6	11	6	14	5	8	11	8	9	13	8	11	12	9	8	14
gesellschaftliche Anerkennung	9	9	8	10	6	9	7	9	7	7	18	4	10	8	10	12	8	10
Erwerb hoher Allgemeinbildung	8	11	11	11	8	5	9	12	8	12	8	12	11	17	12	13	8	11
"ich weiß nicht, was ich sonst tun soll"	3	4	4	5	4	6	1	4	3	2	3	3	1	3	2	2	1	2
Elternwille	2	3	1	3	1	6	3	4	1	1	1	2	2	2	2	4	2	1
Familientradition	2	2	3	3	2	2	3	3	3	3	1	2	1	3	3	3	1	1

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht und regionaler Herkunft (in v. H.)

	Geschlecht						regionale Herkunft							
	insgesamt		Männer		Frauen		alte Länder		neue Länder		2005		2006	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Studierneigung ¹⁾	62	63	62	65	63	62	62	62	63	63	62	63	63	63
Minimum ²⁾	71	75	71	75	72	76	71	76	75	72	71	75	72	76
Maximum ³⁾	26	16	25	15	26	17	25	15	15	27	25	15	27	17
keine Vorstellung	3	9	4	11	3	7	3	7	9	2	3	9	2	7

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Schultyp und Schulform (in v. H.)

	Schultyp						Schulform							
	allgemeinbildende Schulen		berufliche Schulen		Gesamtschule, Waldorfschule		Abendgymnasium, Kolleg		berufliches Gymnasium		Fachoberschule		Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Studierneigung ¹⁾	69	70	51	52	68	69	84	87	58	60	60	59	32	39
Minimum ²⁾	77	78	62	70	77	78	88	91	67	73	70	76	46	61
Maximum ³⁾	20	12	35	22	21	12	9	6	31	19	27	16	51	30
keine Vorstellung	3	9	3	8	3	10	3	4	3	8	3	8	3	9

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.3
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund (in v. H.)

	insgesamt		Bildungsherkunft				Migrationshintergrund					
	2005		2006		Nicht-Akademiker		Akademiker		Nicht-Migranten		Migranten	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Studierneigung ¹⁾	62	63	53	55	71	70	62	63	68	66	71	77
Minimum ²⁾	71	75	63	72	79	78	71	75	76	77	71	77
Maximum ³⁾	26	16	34	20	18	12	26	16	22	13	26	13
keine Vorstellung	3	9	3	8	3	9	3	9	2	9	3	9

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.4
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Leistungsstand (in v. H.)

	Leistungsstand					
	überdurchschnittlich (oberes Quartil) Note 1,0 – 2,0		durchschnittlich Note 2,1 – 2,8		unterdurchschnittlich (unteres Quartil) Note 2,9 – 4,9	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Studierneigung ¹⁾	76	76	64	64	47	50
Minimum ²⁾	82	82	72	77	59	67
Maximum ³⁾	17	13	25	15	36	20
keine Vorstellung	1	5	3	9	5	13

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.5
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Studierneigung ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife															
	Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Minimum ²⁾	68	61	59	58	66	67	66	69	59	63	60	67	61	58	59	60
Maximum ³⁾	77	73	69	71	73	79	81	77	70	76	69	79	70	70	68	70
kein Studium	20	16	27	16	24	12	18	13	27	15	27	14	26	22	29	19
keine Vorstellung	4	11	5	13	3	8	1	11	4	9	3	8	5	9	3	11

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 3.5
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Studierneigung ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife														
	Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen-Anhalt		Thüringen		
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	
Minimum ²⁾	71	68	65	49	66	65	56	57	64	59	66	74	69	49	62
Maximum ³⁾	78	78	73	65	74	76	66	70	78	78	78	84	82	59	74
kein Studium	19	11	26	28	23	14	32	23	21	17	17	16	13	38	18
keine Vorstellung	4	11	1	8	3	11	2	7	1	5	1	0	6	3	9

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.6
Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung (weite Definition) nach Geschlecht und regionaler Herkunft (in v. H.)

Studierneigung ¹⁾	Insgesamt	Geschlecht		regionale Herkunft	
		Männer	Frauen	alte Länder	neue Länder
Minimum ²⁾	71	72	70	70	73
Maximum ³⁾	83	82	83	82	85
kein Studium	9	7	10	9	8
keine Vorstellung	9	11	7	9	7

1) einschließlich Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 4.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Studienrichtung nach Geschlecht, Schultyp und regionaler Herkunft (in v. H. aller Studienberechtigten)

	insgesamt		Geschlecht				Schultyp				regionale Herkunft			
	2005	2006	Männer		Frauen		allgemeinbildende Schulen		berufliche Schulen		alte Länder		neue Länder	
			2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Angestrebte Studienrichtung ¹⁾²⁾	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	2	1	1	2	1	1	2	1	1	1	1	2
Architektur, Bauwesen	2	2	2	2	2	1	2	2	3	2	2	2	2	2
Physik, Geowissenschaften	2	2	3	1	1	1	3	2	1	1	2	2	2	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	4	4	4	4	5	2	2	2	4	3	4	4
Elektrotechnik	1	2	3	4	0	0	1	1	2	3	1	2	1	1
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	4	2	5	5	5	5	2	2	2	3	4	5	5
Kunst, Gestaltung	3	4	2	3	4	5	4	3	3	3	3	4	3	5
Maschinenbau	5	6	9	11	1	1	4	5	6	7	5	6	5	6
Mathematik, Informatik	3	4	6	7	1	1	3	3	4	5	3	4	4	4
Medizin	5	6	3	3	8	8	8	2	2	2	5	6	6	6
Pädagogik, Sport	2	2	1	1	2	3	2	2	2	2	2	2	3	2
Psychologie	1	1	1	1	2	2	2	2	0	1	1	1	2	2
Rechtswissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	3	1	1	2	2	1	2
Sozialwissenschaften, -wesen	4	4	3	2	6	5	4	3	5	4	4	3	5	4
Wirtschaftswissenschaften	8	8	9	9	7	6	7	8	10	8	9	8	6	6
Lehramt	8	9	5	5	10	12	11	11	3	5	7	9	9	8
weiß nicht	4	4	4	5	3	4	4	4	3	4	4	4	3	4
keine Angabe	2	1	2	1	2	1	2	0	2	1	2	1	1	1
Studium unsicher	9	12	9	10	9	14	8	9	11	18	9	12	9	13
keinerlei Vorstellungen	3	9	4	11	3	7	3	9	3	8	3	9	2	7
kein Studium geplant	26	16	25	15	26	17	20	12	35	22	25	15	27	17

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)

2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 4.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Studienrichtung nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund (in v. H. aller Studienberechtigten)

Angestrebte Studienrichtung ¹⁾²⁾	insgesamt		Bildungsherkunft				Migrationshintergrund			
	2005	2006	Nicht-Akademiker		Akademiker		Nicht-Migranten		Migranten	
			2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	1	1	1	1	1	1	0	1
Architektur, Bauwesen	2	2	2	2	2	2	2	2	3	2
Physik, Geowissenschaften	2	2	1	3	3	2	2	2	1	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	3	5	5	4	4	4	5	3
Elektrotechnik	1	2	2	1	1	2	2	1	2	2
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	4	3	4	4	5	4	4	3	5
Kunst, Gestaltung	3	4	3	4	4	5	4	3	4	4
Maschinenbau	5	6	5	5	6	6	5	6	4	6
Mathematik, Informatik	3	4	3	4	4	4	4	3	5	6
Medizin	5	6	4	7	7	7	6	5	6	6
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Psychologie	1	1	1	2	2	2	1	1	1	2
Rechtswissenschaften	2	2	1	3	3	3	2	2	1	3
Sozialwissenschaften, -wesen	4	4	4	5	4	4	4	4	5	3
Wirtschaftswissenschaften	8	8	7	9	8	8	8	7	11	9
Lehramt	8	9	7	9	9	9	8	9	8	6
weiß nicht	4	4	2	4	4	5	3	4	5	5
keine Angabe	2	1	2	2	1	1	2	1	2	1
Studium unsicher	9	12	10	8	9	9	9	12	9	11
keinerlei Vorstellungen	3	9	3	3	3	9	3	9	2	9
kein Studium geplant	26	16	34	18	20	12	26	16	22	13

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)

2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 4.3
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H. aller Studienberechtigten)

Angestrebte Studienrichtung ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	Insgesamt		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	2	1	0	0	2	2	3	1	2	1	1	1	1	2	1	1
Architektur, Bauwesen	2	2	4	1	2	1	2	1	3	7	2	2	1	2	5	2	2	1
Physik, Geowissenschaften	2	2	1	2	2	1	1	2	0	2	3	1	1	1	1	1	3	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	3	3	2	3	3	3	4	4	5	3	2	4	4	4	6	3
Elektrotechnik	1	2	1	1	0	1	1	2	0	3	1	2	1	3	0	1	1	2
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	4	6	4	4	5	4	4	2	5	2	4	4	5	5	5	3	4
Kunst, Gestaltung	3	4	3	3	4	4	4	3	12	9	3	3	3	3	3	3	2	4
Maschinenbau	5	6	5	6	3	3	4	11	10	1	4	6	2	4	5	3	7	5
Mathematik, Informatik	3	4	3	3	4	8	4	2	0	3	3	4	2	2	2	2	3	5
Medizin	5	6	6	4	4	5	6	5	5	11	3	6	9	8	5	6	6	5
Pädagogik, Sport	2	2	3	1	1	1	2	3	1	3	2	2	3	2	2	3	1	2
Psychologie	1	1	3	1	2	1	1	1	3	3	1	1	1	2	0	2	0	1
Rechtswissenschaften	2	2	3	3	6	2	3	2	1	3	1	3	4	3	3	2	1	2
Sozialwissenschaften, -wesen	4	4	2	3	2	2	5	5	4	-	4	3	4	4	4	4	3	3
Wirtschaftswissenschaften	8	8	11	14	14	10	10	7	6	6	8	7	8	9	9	7	7	8
Lehramt	8	9	9	9	4	5	8	11	6	5	8	9	4	7	10	10	8	8
weiß nicht	4	4	2	3	4	5	4	4	2	3	3	4	6	5	2	3	4	4
keine Angabe	2	1	1	2	1	0	4	1	3	1	2	1	2	0	1	1	2	1
Studium unsicher	9	12	9	12	10	14	8	12	15	8	10	13	9	11	9	12	8	11
keinerlei Vorstellungen	3	9	4	11	5	13	3	8	1	11	4	9	3	8	5	9	3	11
kein Studium geplant	26	16	20	16	27	16	24	12	18	13	27	15	27	14	26	22	29	19

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)

2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

Fortsetzung Tab. 4.3
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H. aller Studienberechtigten)

Angestrebte Studienrichtung ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	Insgesamt		Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	2	1	0	-	2	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	2
Architektur, Bauwesen	2	2	2	2	1	0	0	1	1	3	3	2	2	2	4	1	2	3
Physik, Geowissenschaften	2	2	1	3	3	3	1	1	2	2	0	2	3	2	1	2	3	1
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	4	4	2	1	4	5	4	2	3	5	4	5	5	1	4	4
Elektrotechnik	1	2	3	2	1	2	1	1	0	0	2	1	2	2	3	2	0	2
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	4	4	5	4	3	6	6	5	5	6	1	4	4	4	5	4	5
Kunst, Gestaltung	3	4	4	4	3	2	5	8	1	3	4	2	4	4	4	6	3	4
Maschinenbau	5	6	8	7	7	-	4	5	3	3	2	3	8	8	5	4	7	7
Mathematik, Informatik	3	4	3	4	6	5	3	5	5	3	4	4	3	5	7	6	2	4
Medizin	5	6	5	5	6	4	5	6	9	7	7	6	5	8	8	6	6	6
Pädagogik, Sport	2	2	2	1	1	1	1	1	3	3	3	2	4	3	3	3	3	2
Psychologie	1	1	1	1	2	1	1	3	2	2	2	2	3	2	1	3	2	0
Rechtswissenschaften	2	2	3	2	3	2	2	3	1	0	1	1	1	1	1	3	1	2
Sozialwissenschaften, -wesen	4	4	5	3	7	2	8	3	4	6	6	4	5	4	8	2	2	4
Wirtschaftswissenschaften	8	8	10	10	11	10	9	7	4	6	6	6	5	6	7	6	4	4
Lehramt	8	9	7	9	6	11	8	6	9	6	10	13	8	5	8	10	11	11
weiß nicht	4	4	4	5	1	3	5	5	0	3	3	2	4	4	3	3	0	5
keine Angabe	2	1	2	1	1	-	1	-	2	1	1	1	0	1	1	0	1	0
Studium unsicher	9	12	7	10	8	15	8	11	10	14	14	19	7	13	9	13	10	11
keinerlei Vorstellungen	3	9	4	11	1	8	3	11	2	7	1	5	1	5	0	6	3	9
kein Studium geplant	26	16	19	11	26	28	23	14	32	23	21	17	27	17	16	13	38	18

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)

2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

Tab. 5.1
 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
 Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft (in v. H.)

	Geslecht				Schultyp				Bildungsherkunft				Migrationshintergrund				Regionale Herkunft					
	Männer		Frauen		allgemein- bild. Schulen		berufliche Schulen		Nicht- Akademiker		Akademiker		Nicht- Migranten		Migranten		alte Länder		neue Länder			
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006		
Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) ¹⁾	Insgesamt																					
Universität ²⁾	42	42	39	40	45	44	59	58	12	16	31	32	54	50	42	43	44	39	42	41	17	46
Fachhochschule	19	20	23	24	17	16	9	11	39	36	22	22	17	18	19	19	23	26	20	21	45	16
„weiß nicht“ / keine Angabe	1	1	0	1	1	1	1	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	2
Studium unsicher	9	12	9	10	9	14	8	9	11	18	10	17	8	9	9	12	9	11	9	12	9	13
keinerlei Vorstellungen	3	9	4	11	3	7	3	9	3	8	3	8	3	9	3	9	2	9	2	9	2	7
kein Studium im engen Sinn	26	16	25	15	26	17	20	12	35	22	34	20	18	12	16	16	22	13	3	15	27	17

1) ohne Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 5.2

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:

Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) 1)	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	Insgesamt		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Universität 2)	42	43	42	50	40	45	43	46	47	33	42	40	46	43	39	38	38	42
Fachhochschule	20	20	18	18	17	13	23	19	17	33	20	18	20	17	18	23	21	16
„weiß nicht“ / keine Angabe	1	1	1	1	1	0	1	1	4	0	1	1	1	0	1	0	1	1
Studium unsicher	12	9	12	9	14	10	12	8	8	15	13	11	11	9	12	9	11	9
keinerlei Vorstellungen	9	3	11	4	13	5	8	3	11	1	9	4	8	3	9	5	11	3
kein Studium im engen Sinn	16	25	16	20	16	27	12	24	13	18	15	27	14	27	22	26	19	29

1) ohne Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 5.2

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:

Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) 1)	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	Insgesamt		Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Universität 2)	42	43	40	40	33	43	48	46	38	41	45	48	48	47	52	50	42	35
Fachhochschule	20	20	27	30	17	22	16	20	17	15	13	15	15	16	15	23	19	13
„weiß nicht“ / keine Angabe	1	1	1	1	0	1	2	1	1	0	1	1	2	1	2	1	1	1
Studium unsicher	12	9	10	7	15	8	11	8	14	10	19	14	13	7	13	9	11	10
keinerlei Vorstellungen	9	3	11	4	8	1	11	3	7	2	5	1	5	1	6	0	9	3
kein Studium im engen Sinn	16	25	11	19	28	26	14	23	23	32	17	21	17	27	13	16	18	38

1) ohne Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 5.3
 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
 Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft (in v. H.)

	Geslecht				Schultyp				Bildungsherkunft				Migrationshintergrund				regionale Herkunft					
	Männer		Frauen		allgemein- bild. Schulen		berufliche Schulen		Nicht- Akademiker		Akademiker		Nicht- Migranten		Migranten		alte Länder		neue Länder			
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006		
Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) ¹⁾	Insgesamt	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	
Universität ²⁾	42	42	39	40	45	44	59	58	12	16	31	32	54	50	42	43	44	39	42	41	45	46
Fachhochschule	19	20	23	24	17	16	9	11	39	36	22	22	17	18	19	19	23	26	20	21	17	16
Berufsakademie	5	5	6	5	4	4	5	5	5	3	6	5	5	5	6	5	2	4	5	4	7	6
Verwaltungsfachhochschule	2	1	2	1	2	1	2	1	1	1	2	1	1	1	2	1	1	1	2	1	2	1
„weiß nicht“ / keine Angabe	9	3	9	2	10	3	11	3	6	3	10	3	9	3	10	3	8	3	9	3	11	4
Studium unsicher	10	12	9	10	10	13	6	8	15	18	13	16	7	8	9	12	11	10	10	12	9	12
keinerlei Vorstellungen	3	9	4	11	3	7	3	9	3	8	3	8	3	9	3	9	2	9	3	9	2	7
kein Studium im weiten Sinn	10	9	9	7	10	10	5	5	18	16	15	12	5	6	10	9	9	9	10	9	8	8

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 5.4
 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
 Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) 1)	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	Insgesamt		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Universität 2)	43	42	50	42	45	40	46	43	33	47	40	42	43	46	38	39	42	38
Fachhochschule	20	20	18	18	13	17	19	23	33	17	18	20	17	20	23	18	16	21
Berufsakademie	5	5	4	3	2	2	5	4	2	2	2	2	6	4	5	4	11	9
Verwaltungsfachhochschule	2	1	1	0	1	0	2	1	0	2	2	1	2	1	3	2	2	2
„weiß nicht“ / keine Angabe	10	3	8	2	11	2	9	3	16	5	10	3	6	3	5	3	10	3
Studium unsicher	9	12	7	11	9	14	11	11	13	8	11	13	13	11	10	12	8	10
keinerlei Vorstellungen	3	9	4	11	5	13	3	8	1	11	4	9	3	8	5	9	3	11
kein Studium im weiten Sinn	9	9	8	13	14	12	7	7	3	8	14	11	10	8	12	13	8	7

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 5.4
 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
 Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																
	Insgesamt		Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg- Vorpommern		Sachsen- Anhalt		Thüringen		
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	
Universität ²⁾	43	42	40	40	43	33	46	48	41	38	48	45	47	48	50	52	42
Fachhochschule	20	20	30	27	22	17	20	16	15	17	15	13	16	15	23	15	19
Berufsakademie	5	5	3	4	7	7	7	5	6	7	3	8	7	5	5	5	7
Verwaltungsfachhochschule	2	1	0	1	1	2	2	1	1	1	5	2	2	1	1	1	3
„weiß nicht“ / keine Angabe	10	3	10	2	9	3	8	3	13	3	12	5	10	6	10	5	3
Studium unsicher	9	12	7	10	8	15	7	10	11	14	10	16	9	10	6	12	10
keinerlei Vorstellungen	3	9	4	11	1	8	3	11	2	7	1	5	1	5	0	6	9
kein Studium im weiten Sinn	9	9	7	6	9	15	6	6	12	14	6	6	8	8	5	5	7

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 6.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft (in v. H.)

Bandbreite Berufsausbildungsabsicht ¹⁾	Geslecht				Schultyp				Bildungsherkunft				Migrationshintergrund				Regionale Herkunft					
	Männer		Frauen		allgemein- bild. Schulen		berufliche Schulen		Nicht- Akademiker		Nicht- Akademiker		Nicht- Migranten		Migranten		alte Länder		neue Länder			
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006		
Minimum ²⁾	24	24	22	21	25	27	21	22	29	28	31	31	17	19	25	25	19	21	23	23	27	27
Maximum ³⁾	27	27	27	23	28	30	25	24	31	31	34	33	21	21	28	27	22	24	26	26	31	30
Keine Ausbildungsabsicht	70	64	70	67	69	63	72	67	66	61	63	59	76	69	69	64	76	67	70	65	67	62
Keine Vorstellung	3	9	4	11	3	7	3	9	3	8	3	8	3	9	3	9	2	9	3	9	2	7

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) Ausbildungsabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Ausbildungsabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 6.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Bandbreite Berufsausbildungsabsicht ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	Insgesamt		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Minimum ²⁾	24	24	19	25	24	23	19	22	19	22	19	24	25	29	24	19	23	27
Maximum ³⁾	27	27	22	26	27	25	24	21	26	21	27	28	32	26	28	23	27	30
Keine Ausbildungsabsicht	70	64	75	63	68	62	74	71	73	68	64	69	65	66	67	68	70	59
Keine Vorstellung	3	9	4	11	5	13	3	8	1	11	4	9	3	8	5	9	3	11

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) Ausbildungsabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Ausbildungsabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 6.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Bandbreite Berufsausbildungsabsicht ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
	Insgesamt		Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Minimum ²⁾	24	24	17	18	29	39	23	23	28	34	26	33	27	25	18	24	38	25
Maximum ³⁾	27	27	21	20	32	42	28	27	33	37	32	36	31	30	23	27	43	29
Keine Ausbildungsabsicht	70	64	75	70	66	50	69	63	65	57	66	59	69	65	77	67	54	63
Keine Vorstellung	3	9	4	11	1	8	3	11	2	7	1	5	1	5	0	6	3	9

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) Ausbildungsabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Ausbildungsabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Anhang Fragebogen

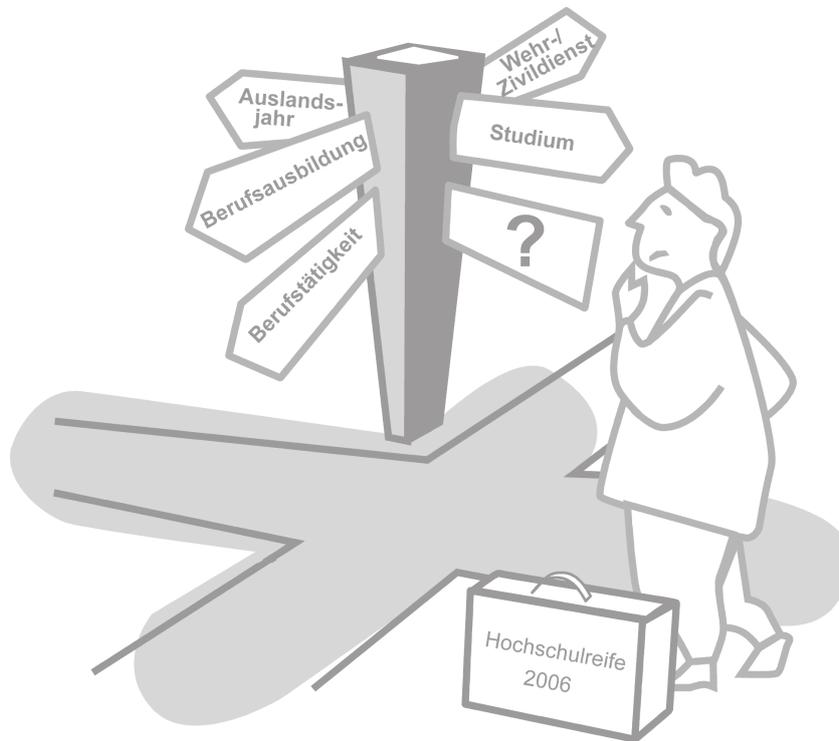
Hochschul-Informationssystem, Gosseriede 9, 30159 Hannover

www.his.de



Schule! Und dann?

Befragung von Schülerinnen und Schülern des Abschlussjahrgangs 2005/06



Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.

Bitte ankreuzen.

Bitte Zahl eintragen.

Bitte nichts eintragen.

→ bitte weiter mit Frage 6

sehr wichtig
↓
1 — 2 — 3 — — 5
↓
unwichtig

Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Frage Sie als nächste beantworten sollen.

Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre Einschätzung am besten widerspiegelt.

Panel 06.1

November/Dezember 2005

FRAGEN ZUR SCHULZEIT

1 Welchen Schultyp bzw. Schulzweig besuchen Sie gegenwärtig?

- Gymnasium 01
- Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe 02
- Freie Waldorfschule 03
- Abendgymnasium 04
- Kolleg (**nicht** Berufskolleg) 05
- Fachgymnasium, Berufliches Gymnasium 06
- Gymnasiale Oberstufe einer Berufsfachschule 07
- Gymnasiale Oberstufe im Oberstufenzentrum 08
- Berufsoberschule 09
- Fachoberschule 10
- (Höhere) Berufsfachschule 11
- Fachschule 12
- Fachakademie 13
- andere Schulart, 14

und zwar: _____

2 Bitte geben Sie die Art der von Ihnen in diesem Schuljahr angestrebten Hochschulreife an.

- allgemeine Hochschulreife (Abitur) 1
- fachgebundene Hochschulreife 2
- Fachhochschulreife 3
- fachgebundene (einschl. landesgebundene) Fachhochschulreife 4
- schulischer Teil der Fachhochschulreife 5

3 Geben Sie bitte Ihren ungefähren derzeitigen Notenstand an.

a) als Note (z. B. 2,3)

oder

b) in Notenpunkten (z. B. 10)

┌ ┐ ┌ ┐ ┌ ┐ ┌ ┐
└ ┘ └ ┘ └ ┘ └ ┘

4 Welche Aussagen zur Bedeutung der Hochschulreife treffen auf Sie persönlich am meisten zu?

Bitte kreuzen Sie *maximal drei* Aussagen an.

- Nur über die Hochschulreife erwirbt man eine hohe Allgemeinbildung.
- Die Hochschulreife ist für mich vor allem als unerlässliche Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums wichtig
- Die Hochschulreife verbessert meine Chancen, einen Ausbildungsplatz (Lehrstelle) zu bekommen.
- Meine Eltern wollen, dass ich die Hochschulreife erwerbe.
- Der Erwerb der Hochschulreife hat in unserer Familie Tradition.
- Die Hochschulreife ist heute für praktisch jede Art von anspruchsvoller Berufsausbildung die übliche Voraussetzung.
- Die Hochschulreife ermöglicht mir den Aufstieg in meinem erlernten Beruf.
- Mit der Hochschulreife wird man gesellschaftlich mehr anerkannt.
- Ich möchte einen möglichst hohen Schulabschluss haben, der mir alle Möglichkeiten offen lässt.
- Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll.

FRAGEN ZUR ZEIT NACH DER SCHULE

5 Für die Zeit nach der Schule stehen Ihnen verschiedene Möglichkeiten offen. Haben Sie bereits Vorstellungen für den ersten Schritt Ihres nachschulischen Werdegangs? (abgesehen von Übergangstätigkeiten, wie Urlaub, Wehrpflicht, Zivildienst, Praktikum u. Ä.)

Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- meine Planung steht konkret fest 1
- meine Planung steht weitgehend fest ... 2
- Ich schwanke zwischen grundlegenden Alternativen 3
- Ich habe überhaupt noch keine genauen Vorstellungen 4

bitte weiter mit
→ Frage 6

bitte weiter mit
→ Frage 10

6 Welcher Schritt wird das – am ehesten – sein?

- ein **Studium** an einer ...
= Fachhochschule 1
- = Universität, Kunst- oder Musikhochschule, Päd., Theol. bzw. Techn. Hochschule 2
- = Berufsakademie 3
- = Verwaltungsfachhochschule 4
- Aufnahme einer **Berufsausbildung** (z. B. Lehre) 5
- **Erwerbstätigkeit** in meinem erlernten **Beruf** 6

bitte weiter mit
→ Frage 9

bitte weiter mit
→ Frage 7

14 In welchem Maße wünschen Sie sich weitere Informationen bzw. Beratung zu den folgenden Aspekten?

Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

- | | | |
|---|----------------------|------------------------|
| | <i>in hohem Maße</i> | <i>überhaupt nicht</i> |
| | ↓ | ↓ |
| - genereller Überblick über Studien-/Ausbildungsmöglichkeiten | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Überblick über Alternativen in der interessierenden Studien-/Ausbildungsrichtung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Finden eigener Interessen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Klarheit über eigene Fähigkeiten/meine Eignung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Arbeitsmarktaussichten im Anschluss an das interessierende Studium/die Ausbildung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - berufliche Entwicklungsmöglichkeiten nach dem Studium/der Ausbildung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - fachliche Voraussetzungen, die jeweils mitzubringen sind | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Inhalte des Studiums/der Ausbildung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - fachliche Anforderungen im Verlauf des Studiums/der Ausbildung | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Aufnahmebedingungen (Pflichtpraktikum, Zulassungsbeschränkungen etc.) | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Finanzierungsmöglichkeiten des Studiums | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - anderes, | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| und zwar: _____ | | |
| - benötige keine weiteren Informationen | | <input type="radio"/> |

15 Gibt es an Ihrer Schule Angebote zur Planung des nachschulischen Werdegangs und wie bewerten Sie diese?

Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

- | | | | | |
|---|-----------------------|----------------------------|-----------------------|------------------------------|
| | <i>sehr hilfreich</i> | <i>gar nicht hilfreich</i> | <i>nicht genutzt</i> | <i>würde nicht angeboten</i> |
| | ↓ | ↓ | ↓ | ↓ |
| Angebote: | | | | |
| - als regulärer Teil eines Unterrichtsfachs | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - als Gesprächsthema im Unterricht | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Besuch von Hochschulen/Betrieben ... | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Besuch des/vom BIZ | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - sonstiges, und zwar: _____ | | | | |

FRAGEN ZUR PERSON

16 Ihr Geburtsjahr und Ihr Geburtsmonat:

Jahr 1 9 Monat

17 Ihr Geschlecht:

- männlich
- weiblich

18 Ihre Staatsangehörigkeit:

- die deutsche
- eine andere

19 Welche Sprache wird in Ihrem Elternhaus normalerweise gesprochen?

- Deutsch
- Deutsch sowie eine andere Sprache,
- und zwar: _____
- nicht Deutsch,
- sondern: _____ / _____

20 Geben Sie bitte den jeweils höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an.

- | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|
| | Mutter | Vater |
| - Hochschul-/Universitätsabschluss (einschl. Lehrerausbildung) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Fachhochschulabschluss o. Ä. (auch Fachschulabschluss in der DDR) | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Meisterprüfung, Technikerschulabschluss | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| - kein beruflicher Abschluss | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit! Bitte senden Sie uns diesen Fragebogen in dem beiliegenden Rückkuvert portofrei zurück.

Teilen Sie uns hier bitte Ihren Namen und Ihre Anschrift mit, damit wir Sie bei der nächsten Befragung im Dezember 2006 erreichen können.

Name und Anschrift

Die Angabe Ihrer Adresse dient ausschließlich dazu, Ihnen den nächsten Fragebogen zusenden zu können. Datenauswertungen erfolgen immer anonym. Ihre Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

HIS, Goseriende 9, 30159 Hannover

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9, 30159 Hannover
www.his.de

Verantwortlich:

Prof. Dr. Martin Leitner

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISSN 1863-5563

